

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXII. Jahrgang, Nr. 7

Juli 1959

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Zunehmende Ausschöpfung der konjunkturellen Reserven an Arbeitskräften — Spannungen im Baugewerbe und im Fremdenverkehr — Fortschreitende Erholung der Konsumgüterindustrien — Lebhaftere Nachfrage nach kommerziellen Krediten

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Österreich und die Kleine Freihandelszone

Das Bundesheer und die österreichische Wirtschaft

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Zunehmende Ausschöpfung der konjunkturellen Reserven an Arbeitskräften — Spannungen im Baugewerbe und im Fremdenverkehr — Fortschreitende Erholung der Konsumgüterindustrien — Lebhaftere Nachfrage nach kommerziellen Krediten

Die leichte Belebung der österreichischen Konjunktur hält an. Bauwirtschaft und Fremdenverkehr, die bereits im Vorjahr eine Sonderkonjunktur hatten, sind voll beschäftigt und geben den vorgelagerten Produktionsstufen kräftige Impulse. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist günstiger als in den letzten Jahren, in vielen Branchen und Gebieten besteht Mangel an Arbeitskräften. Vor allem das Baugewerbe hat Mühe, seinen Arbeitskräftebedarf zu decken, und versucht durch günstige Angebote Arbeitskräfte aus anderen Wirtschaftszweigen ab-zuziehen. Die etwas schwächeren Mai-Ergebnisse in einzelnen Bereichen (Industrie, Einzelhandel, Außenhandel) erklären sich damit, daß der Mai infolge der Häufung von Feiertagen nur 22 (in Betrieben mit 5-Tage-Woche sogar nur 17) Arbeitstage hatte. Je Arbeitstag oder Verkaufstag waren Produktion und Umsätze beträchtlich höher als im Vorjahr¹⁾. Die lebhaftere Konjunktur spiegelt sich in

wachsenden Steuereingängen und in einer stärkeren Nachfrage nach kommerziellen Krediten.

Der *Arbeitsmarkt* wurde im Juni saisongemäß entlastet. Die Zahl der Beschäftigten stieg um 16.900 auf 2,269.500 und erreichte damit fast den bisher höchsten Stand vom August 1958. Die Zunahme war etwas geringer als im Vorjahr (19.500), aber ebenso hoch wie im Jahre 1957, als Konjunktur und Saison ähnlich verliefen. Da das Arbeitskräfteangebot nur etwa halb so stark wuchs wie im Vorjahr, nahm die Arbeitslosigkeit erneut ziemlich kräftig ab. Die Zahl der vorgemerkten Arbeit-suchenden sank um 13.100 (im Vorjahr um 12.000) auf 65.100, den niedrigsten Junistand seit 1948. Die Arbeitslosigkeit war in 11 von 12 Berufsgruppen, für die bereits Daten vorliegen, niedriger und nur in der Land- und Forstwirtschaft höher als im Vorjahr. Die günstige Entwicklung der Konsumgüterindustrien förderte vor allem die Einstellung von Frauen. Die Zahl der arbeitssuchenden Frauen ist allerdings noch fast doppelt so hoch wie die der arbeitssuchenden Männer. Die ausgezeichnete Arbeitslage spiegelt sich auch im Stellenangebot. Die Zahl der offenen Stellen stieg im Juni auf 28.600

¹⁾ Der Einfluß der Feiertage auf Produktion und Umsätze kann nicht genau erfaßt werden. Die Umrechnung der Monatsergebnisse auf Arbeits- oder Verkaufstage ist nur ein Notbehelf und läßt die Konjunktur zu günstig erscheinen, da Produktion, Umsätze und Verladungen in den verbleibenden Arbeitstagen forciert wurden.

und war um 3.900 oder 15,7% höher als im Vorjahr. Tatsächlich ist die ungedeckte Nachfrage nach Arbeitskräften größer, da viele Arbeitskräfte nicht über die Arbeitsämter aufgenommen werden.

In der ersten Julihälfte sank die Zahl der Arbeitsuchenden um weitere 500 auf 64.600. Die kurzfristig einsetzbaren konjunkturellen Reserven an Arbeitskräften sind damit nahezu erschöpft. Nach den bisherigen Erfahrungen sinkt die Zahl der Arbeitsuchenden auch bei ausgezeichneter Konjunktur in den Sommermonaten nicht unter 60.000 (Ungefähr 30.000 Arbeitsuchende können nur beschränkt eingesetzt werden, weitere 30.000 Personen sind infolge des normalen Arbeitsplatzwechsels arbeitslos oder finden nur schwer Arbeit, weil der Arbeitsmarkt regional unausgeglichen ist und die Wirtschaft alte Arbeitskräfte nur ungern beschäftigt). Eine stärkere Belebung der Nachfrage nach Arbeitskräften würde zunächst nur das Stellenangebot erhöhen und die gebietsweise und in einigen Berufen bereits bestehende Knappheit an Arbeitskräften verstärken. Das Arbeitskräftepotential könnte jedoch auf lange Sicht besser ausgenutzt werden, wenn es gelänge, neue Arbeitsplätze in Entwicklungsgebieten zu schaffen und die Saisonschwankungen auf dem Arbeitsmarkt zu mildern. Daher wird auch die Aufwendung von 14 Mrd. S zusätzlicher Mittel für den Wohnungsbau nur dann erfolgreich sein, wenn es gelingt, die Bautätigkeit besser zu koordinieren und vor allem stärker in jene Monate zu verlagern, in denen saisonbedingt freie Arbeitskräfte vorhanden sind. Die bisherigen Bemühungen hatten nur beschränkten Erfolg.

Die Häufung von Feiertagen im Mai beeinträchtigte vor allem die *Industrie*. Die Gesamtproduktion sank gegenüber April um 9,0% und lag um 2,4% unter dem Vorjahresstand. Infolge der guten Auftragslage waren jedoch die Betriebe bestrebt, zumindest einen Teil des durch die Feiertage verursachten Produktionsausfalls einzuarbeiten. Die Produktion je Arbeitstag nahm ungewöhnlich kräftig zu und war um 8,7% höher als ein Jahr vorher. Im Durchschnitt der Monate Februar bis April hatte die Zuwachsrate nur 1,7% betragen. Die hohe Produktion je Arbeitstag war hauptsäch-

lich den Konsumgüterindustrien zu danken. Der Konjunkturrückgang in den traditionellen Zweigen ist großteils überwunden: die Textilindustrie produzierte im Mai je Arbeitstag um 2% und die Leder- und Schuhindustrie sogar um 17% mehr als im Mai 1958. (Im I. Quartal waren um 11% weniger Textilien erzeugt worden als im Vorjahr.) Gleichzeitig nimmt die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern weiter zu. Die Möbelindustrie erzeugte je Arbeitstag um 20% und die Elektroindustrie um 14% mehr als im Vorjahr. Der Bestand an Fernsehgeräten hat in den ersten fünf Monaten um die Hälfte zugenommen. Dagegen leiden die Grundstoffindustrien teilweise noch unter Absatzschwierigkeiten. Kohle und Erdöl werden weniger gefördert als im Vorjahr, die Magnesitindustrie stagniert. Die eisenschaffende Industrie erhält zwar mehr Exportaufträge — vor allem Bleche werden in größerem Umfang bestellt —, kann jedoch ihre Kapazität vorläufig nicht voll ausnützen. Die Investitionsgüterindustrien erzeugten mehr Baustoffe und elektrische Geräte als im Vorjahr. Die Maschinenproduktion entwickelte sich uneinheitlich. Der Export hat sich bisher trotz der guten Konjunktur in Westeuropa nicht erholt und die lebhaftere heimische Nachfrage wird großteils durch Importe gedeckt. Für Juni sind nach den Tendenzmeldungen der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes in den meisten Zweigen gute Produktionsergebnisse zu erwarten. Die Auftragsgänge zeigen eine steigende Tendenz und waren insbesondere im Export höher als im Vorjahr.

Die *Landwirtschaft* bringt mehr Produkte auf den Markt als im Vorjahr. Im Mai wurden aus der alten Ernte 11.900 t Brotgetreide geliefert, um 10% mehr als im Vorjahr. Die neue Ernte verspricht mengenmäßig wieder gut zu werden. Infolge der übermäßigen Regenfälle ist jedoch zu befürchten, daß das Getreide nur schwer eingebracht werden kann und teilweise auswächst. Die Marktproduktion von Milch stieg im Mai übersaisonnäßig um 15% und war um 7% höher als im Mai 1958. Von Mai 1958 bis März 1959 hat die Landwirtschaft um 4% weniger Milch geliefert als ein Jahr vorher. Die Marktproduktion an Milch wuchs vor allem

deshalb, weil besonders früh mit der Grünfütterung begonnen wurde und der Erzeugerpreis infolge geringerer Abzüge für den Krisenfonds um 5 Groschen pro Liter stieg. Das vermehrte Angebot mußte größtenteils zu Milchprodukten verarbeitet und auf Lager gelegt werden. Im Gegensatz zur Milch ist Fleisch knapp. Obwohl um 3,5% mehr produziert wurde, waren größere Importe an Schlachtschweinen und Fleisch nötig. Um den kräftig wachsenden heimischen Verbrauch zu decken, wurde im Juni die Ausfuhr von Schlachtrindern gedrosselt. Die gegenwärtige Marktlage legt nahe, mehr Fleisch und weniger Milch zu erzeugen. Eine Umstellung der heimischen Produktion erfordert jedoch Zeit und müßte durch preispolitische Maßnahmen gefördert werden. Die gegenwärtigen Preisrelationen zwischen Milch und Mastrindern bieten den Landwirten wenig Anreiz, die Fleischproduktion auf Kosten der Milch zu forcieren.

Der *Energieverbrauch* hat sich bisher nur wenig belebt. Darunter leidet vor allem Kohle, die durch Erdgas und Heizöl stark konkurrenziert wird. Im Mai bezog die Wirtschaft 539.000 t Kohle (SKB), um 14% weniger als im Vorjahr. Besonders Feinkohle konnte nur schwer abgesetzt werden, da die Elektrizitätsunternehmen über hohe Vorräte verfügen und vier Fünftel des kalorischen Stroms aus Erdgas erzeugten. Der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) war dank vermehrten Bezügen der Industrie um 5% höher als im Vorjahr. Auch Erdölprodukte wurden mehr verkauft. Die zusätzliche Nachfrage nach Heizöl wird allerdings ausschließlich durch Importe befriedigt, die zumeist billiger sind als heimisches Heizöl. Die heimischen Raffinerien verkauften im Mai um 10% weniger Heizöl als im Vorjahr und hatten 82.000 t Vorräte. Eine elastische Preispolitik wird dadurch erschwert, daß die Raffinerien nicht auf andere Produkte ausweichen können und die Rechtsverhältnisse in der Erdölindustrie noch ungeklärt sind. Der Erdgasverbrauch war um 55% höher als im Vorjahr; der Ausbau des Leitungsnetzes ist nahezu abgeschlossen.

Die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Energiewirtschaft sind nur zum Teil konjunkturbedingt, sondern haben überwiegend strukturelle Ursachen.

Der Energieverbrauch wächst nicht mehr so rasch wie bisher, da die energieintensiven Produktionszweige großteils ausgebaut sind und Rationalisierungsinvestitionen den Energieverbrauch je Produktionseinheit senken. Kam es in der Periode stürmisch wachsenden Energieverbrauches darauf an, alle verfügbaren Energiequellen möglichst rasch auszubauen, so steht die Wirtschaftspolitik nunmehr vor der Aufgabe, die einzelnen Energieträger so zu koordinieren, daß die österreichische Wirtschaft auf lange Sicht möglichst billig mit Energie versorgt wird.

Die *Umsätze* im Einzelhandel stiegen im Mai um 4%, schwächer als saisongemäß zu erwarten war. Im Vergleich zum Vorjahr wurde wertmäßig um 1% und mengenmäßig um 3% weniger verkauft. Die zahlreichen Feiertage beeinträchtigten die Kaufgelegenheiten und veranlaßten viele Konsumenten zu verlängerten Wochenend- und Urlaubsreisen. (Je Verkaufstag waren die Umsätze um 22% höher als im April und um 8% höher als im Vorjahr.) Verhältnismäßig gut schnitt der Handel mit Lebensmitteln und mit „sonstigen“ Waren (hauptsächlich Fahrzeuge und Zubehör, Bücher, Uhren und Schmuckwaren) ab. Dagegen wurden wert- und mengenmäßig weniger Bekleidung, Hausrat und Wohnungseinrichtungsgegenstände verkauft als im Vorjahr. Schaltet man die Störungen aus, die durch die zahlreichen Feiertage verursacht wurden, so ist die Nachfrage im Einzelhandel in der gesamten Frühjahrssaison (März bis Mai) etwa gleich stark gewachsen wie im Vorjahr.

Die *Ausfuhr* sank im Mai um 2½% auf 1.996 Mill. S. Sie war wertmäßig um 3,3% und volumenmäßig um 7,3% höher als ein Jahr vorher. Das ist ein bemerkenswert gutes Ergebnis, wenn man die feiertagsbedingten Verzögerungen im Versand und Transport berücksichtigt. (Je Arbeitstag wurde wertmäßig um 13% mehr exportiert als im Vorjahr.) Die warenmäßige Zusammensetzung der Ausfuhr hat sich nur wenig verändert. Fertigwaren und Nahrungsmittel wurden um 2% und 4% weniger exportiert als im April. Der Rohstoffexport sank etwas stärker (um 30 Mill. S oder 6%), da der Holzbedarf für die Bausaison heuer großteils be-

reits im April gedeckt wurde. Der Export halbfertiger Waren nahm dank verstärkten Lieferungen von Stickstoff und Aluminium leicht zu.

Die verhältnismäßig günstigen Maiergebnisse waren hauptsächlich hohen Exporten nach den USA und nach Osteuropa zu danken. Die Ausfuhr nach den USA steigt seit Überwindung der amerikanischen Rezession kräftig und erreichte im Mai mit 145 Mill. S einen neuen Höhepunkt. Besonders Aluminium, Magnesit, Eisen und Stahl, Zellwolle sowie Glasschmucksteine werden in viel größeren Mengen nach den USA exportiert als im Vorjahr. Die Ausfuhr nach Osteuropa nahm nach einem stärkeren Rückgang im April um 33 Mill. S zu und war um 28 Mill. S (11%) höher als im Vorjahr. Dagegen sank die Ausfuhr nach Westeuropa um 104 Mill. S, ihr Anteil am gesamten Außenhandel ging von 69% auf 65% zurück.

Während sich der Ausfuhrückgang in engen Grenzen hielt, sank die *Einfuhr* im Mai um fast 15% auf 2.154 Mill. S. Sie war wertmäßig um 3% niedriger und volumenmäßig um 1% höher als im Vorjahr. Gegenüber April wurden vor allem weniger Getreide, Brennstoffe, Chemikalien, Stahl und Textilien (Rohstoffe sowie Fertigwaren) eingeführt. Auch die in den letzten Monaten bemerkenswert hohe Einfuhr von Investitionsgütern ging zurück. In den kommenden Monaten wird die Einfuhr voraussichtlich wieder steigen. Die Erholung der Industriekonjunktur läßt vermehrte Rohstoffimporte erwarten, die geringen Vorräte an Brotgetreide und das knappe Fleischangebot zwingen zu höheren Nahrungsmittelimporten.

Infolge des starken Einfuhrückganges war das Defizit in der *Handelsbilanz* mit 158 Mill. S ungewöhnlich niedrig. Im Mai 1958 hatte es 280 Mill. S und im Durchschnitt der ersten vier Monate 1959 356 Mill. S betragen. Gleichzeitig wurden im Ausländer-Fremdenverkehr infolge der Tagung der Sudetendeutschen und der Festwochen in Wien neue Rekordergebnisse erzielt. Die Zahl der Nächtigungen war um 36% höher als ein Jahr vorher, die Deviseneinnahmen (netto) erreichten 303 Mill. S (+ 40%). Obwohl die Handelsbilanz nur wenig passiv war und der Fremdenverkehr übersaisonnäßig

hohe Einnahmen brachte, war der Überschuß in der Devisenbilanz geringer als im Vorjahr. Die Nettobestände der Notenbank an Gold und Devisen stiegen im Mai und Juni um 59 Mill. S und 286 Mill. S, gegen 150 Mill. S und 464 Mill. S in den gleichen Vorjahresmonaten. Der etwas schwächere Devisenzustrom dürfte hauptsächlich darauf zurückgehen, daß weniger Kapital importiert wurde als im Vorjahr.

Die Nachfrage nach Krediten scheint sich wieder zu beleben. Das *kommerzielle Kreditvolumen*, das seit über einem Jahr nur verhältnismäßig wenig zugenommen hatte, stieg im Mai um 512 Mill. S. Das ist die stärkste monatliche Kreditausweitung seit Jänner 1958. Die Banken, die im Mai 1958 ihr Kreditvolumen um 130 Mill. S eingeschränkt hatten, sowie die Sparkassen gewährten je 145 Mill. Schilling und die Genossenschaften 168 Mill. S zusätzliche kommerzielle Kredite. Die verstärkte Kreditgewährung ließ das Geldvolumen um 327 Mill. S steigen, gegen 209 Mill. S im Vorjahr. Die Flüssigkeit des Kreditapparates nahm im Mai leicht zu, ging jedoch im Juni saisonwidrig zurück. Die Kreditunternehmungen mußten 307 Mill. S von ihren Giro Guthaben bei der Notenbank abziehen, ihre Nettoguthaben sanken um 278 Mill. S auf 4,3 Mrd. S. Die Liquidität des Kreditapparates nahm vor allem deshalb ab, weil die Notenbank weniger Gold und Devisen erwarb und die Wirtschaft mehr Bargeld beanspruchte als im Vorjahr. Die bisher verfügbaren Daten lassen noch nicht erkennen, ob der erhöhte Bargeldbedarf durch eine verstärkte Kreditgewährung oder durch Abhebungen anlässlich der Verhandlungen über die neue Bundesregierung verursacht wurde. Im Mai hatten die Spareinlagen noch stärker zugenommen als im Vorjahr.

Die Börse stand in den letzten Wochen im Zeichen einer Hausse auf dem *Aktienmarkt*, die hauptsächlich durch ausländische Käufe ausgelöst wurde. Seit der Konvertibilität der westeuropäischen Währungen und der Lockerung der devisenrechtlichen Beschränkungen im Kapitalverkehr ist der Zusammenhang zwischen den nationalen Kapitalmärkten enger geworden. Die Kurse für Industrieaktien stiegen von Mitte Juni bis Mitte Juli um 27% und

waren um 46% höher als zu Jahresbeginn. Erst in jüngster Zeit gaben die Kurse etwas nach, da verschiedene Papiere überbewertet schienen. Im 1. Halbjahr wurden fast 2 Mrd. S *festverzinsliche Wertpapiere* abgesetzt, um ein Drittel mehr als im 1. Halbjahr 1958. Ein namhafter Teil der Emissionen wurde vom Publikum übernommen. Im Herbst ist die Ausgabe von weiteren 1,8 Mrd. S Anleihen (ohne Pfandbriefe und Kommunalobligationen) geplant.

Die öffentlichen Körperschaften nehmen dank der lebhafteren Konjunktur mehr *Steuern* ein. Die Bruttoerträge an öffentlichen Abgaben waren in den ersten fünf Monaten 1959 um 745 Mill. S oder 7,5% höher als im Vorjahr, die Steuereingänge des Bundes stiegen um 703 Mill. S oder 11,5%. Bemerkenswert günstig entwickelten sich vor allem die Erträge der indirekten Steuern, die sich kurzfristig der Konjunktur anpassen. Unter der Annahme, daß die Zuwachsrate in den kommenden Monaten ebenso hoch sein wird wie in den ersten fünf Monaten, sind für 1959 Steuereingänge (netto) von 19,1 Mrd. S zu erwarten, um 2,0 Mrd. S mehr als im Jahre 1958 und um 0,9 Mrd. S mehr, als im Budget 1959 veranschlagt wurde. Da dem Bund auch aus anderen Quellen Mehreinnahmen zufließen, wird der ordentliche Haushalt voraussichtlich ausgeglichen werden können. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß die vorsichtige Ausgabenpolitik der letzten Monate beibehalten wird und die präliminierten Ge-

samtausgaben von 40,4 Mrd. S nicht nennenswert überschritten werden.

Die *Preise* entwickelten sich uneinheitlich. Der Großhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes sank von Mitte Mai bis Mitte Juni hauptsächlich infolge Verbilligung verschiedener Industrierohstoffe um 0,1%. Dagegen stieg der Index der Verbraucherpreise für einen durchschnittlichen Arbeitnehmerhaushalt um 2,6%. Der ziemlich kräftige Ausschlag des Verbraucherpreisindex geht auf einen höheren Aufwand für Obst und Gemüse zurück und ist überwiegend saisonbedingt. (In der Indexberechnung wurden verschiedene derzeit nicht mehr oder nicht mehr ausreichend erhältliche billige Waren, wie Karotten, Äpfel und Orangen, durch verhältnismäßig teure Sorten, wie Karfiol, Gurken, Kirschen und Ananas ersetzt.) Ohne Saisonprodukte blieb der Verbraucherpreisindex unverändert. Verteuerungen einzelner Waren, wie Möbel und Schuhe, wurden durch Verbilligungen anderer Waren wettgemacht. Im Vergleich zum Vorjahr war der Großhandelspreisindex Mitte Juni um 3,5% und der Baukostenindex um 3,7% höher. Wie sich die durchschnittlichen Verbraucherpreise geändert haben, läßt sich zur Zeit nicht feststellen, da der neue Index noch nicht für die einzelnen Monate des Jahres 1958 rückgerechnet wurde. Die Verkettung mit dem alten Index ist in diesem Zusammenhang irreführend, da die Indizes einen verschiedenen Saisonrhythmus haben.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.8

Die *valutarischen Bestände* der Notenbank wuchsen im Mai und Juni nicht mehr so stark wie in den gleichen Monaten des Vorjahres. Die Notenbank kaufte netto 59 Mill. S und 286 Mill. S, gegen 150 Mill. S und 464 Mill. S im Vorjahr. Insgesamt sind im II. Quartal mit 542 Mill. S um 66 Mill. S mehr Gold und Devisen eingegangen als im gleichen Quartal des Vorjahres. Im I. Quartal hatten die Mehreinnahmen 453 Mill. S betragen. Die Ursachen für die Verlangsamung des Devisenzustromes werden erst geklärt werden können, wenn die Zahlungsbilanz für das II. Quartal vorliegt. Vermutlich ist der Kapitalimport geringer geworden.

Der Anteil des *Goldes* an den valutarischen Beständen ist in den letzten Monaten weiter gestiegen. Ende 1958 bestanden 29% der Reserven der Notenbank aus Gold, Ende Juni aber 36%. Im Juni verringerte die Notenbank ihren Devisenbestand um 546 Mill. S und kaufte 871 Mill. S Gold. Das Gold bringt im Gegensatz zu Devisen praktisch keinen Ertrag. Im Jahre 1958 konnte die Nationalbank aus ihrem Devisen- und Valutenbestand Erträge von rund 2% erzielen. Inzwischen sind die Erträge gestiegen, da die Zinssätze auf den maßgebenden ausländischen Geldmärkten angezogen haben. Der Goldkauf wird aber derzeit auch von anderen Notenbanken dem Erwerb von Dollarguthaben vorgezogen. Manche andere Notenbanken haben einen größeren Teil ihrer Reserven in Gold angelegt als die Nationalbank, die sich nun an die international üblichen Relationen anpat.

Die Verminderung des Devisenstroms beeinträchtigte die Flüssigkeit des *Geldmarktes*. Die Guthaben der Kreditinstitute bei der Notenbank nahmen im Juni entgegen den Saisonerwartungen um 307 Mill. S auf 4,8 Mrd. S ab. In den Jahren 1957 und 1958 waren sie um 241 Mill. S und 151 Mill. S gewachsen. In den Vorjahren hatten allerdings die Institute der Notenbank Handelswechsel verkauft, um den Ultimbedarf zu finanzieren, während sie in diesem Jahr 29 Mill. S Wechsel rucklosten. Aber auch die Netto-Guthaben der Kreditinstitute (nach Abzug ihrer Verschuldung an die Notenbank) sind im Juni im Gegensatz zum Vorjahr um 278 Mill. S gesunken.

Obwohl die Devisenkäufe der Notenbank weniger Geld in Umlauf brachten als im Vorjahr, nahm die *Geldmenge* im Mai um 327 Mill. S zu, um 118 Mill. S stärker als im Mai 1958. Die Geldschöpfung verlagerte sich von der Zahlungsbilanz

auf die interne Kreditausweitung. Die *kommerziellen Kredite* nahmen im Mai — zum erstenmal seit Oktober 1958 — stärker zu als im gleichen Vorjahrsmonat (512 Mill. S gegen 229 Mill. S im Mai 1958). Die Kredite der Banken wurden um 145 Mill. S ausgeweitet, während im Vorjahr 130 Mill. S Bankkredite rückgezahlt wurden. Auch die Sparkassen, landwirtschaftlichen Genossenschaften und Hypothekenanstalten erteilten mehr Kredite als im Vorjahr. Der Bedarf an kommerziellen Krediten wuchs, weil die Industrieproduktion wieder steigt und der Lagerabbau sowie der Rückgang mancher Rohstoffpreise aufhörte. Auch die Senkung der Kreditkosten regte die Kreditnachfrage an.

Die Einlagen auf *Sparkonten* waren im Mai wieder höher als im gleichen Vorjahrsmonat. Schaltet man die Einlagen bei den landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften aus, die erst verspätet erfaßt werden, dann wuchs der Einlagenstand um 160 Mill. S gegen 144 Mill. S im Vorjahr. Die politischen Ereignisse im Mai haben also die Einlagen nicht vermindert. Für Juni liegen noch keine Zahlen vor.

Auf dem *Kapitalmarkt* hielt die Aktienhausse an. Die Kurse der Industrieaktien zogen von Mitte Juni bis 10. Juli unter Führung der Brauereiaktien im Durchschnitt um 25% an. Sie waren am 10. Juli um 44% höher als zu Beginn des Jahres. Die Aktienumsatze stiegen von 18 Mill. S im Mai auf 58 Mill. S im Juni. Der Markt der festverzinslichen Werte blieb vernachlässigt. In der zweiten Junihälfte gingen einige Kurse zurück und konnten sich bis Anfang Juli noch nicht erholen. Teilweise wurde der Rückgang durch die innenpolitischen Ereignisse ausgelöst. Der Anreiz, festverzinsliche Wertpapiere zu kaufen, läßt auch deshalb nach, weil infolge der derzeitigen Geldmarkt- und Konjunkturlage vielfach nicht mehr mit einer weiteren Diskontsenkung gerechnet wird.

Die *Neuemissionen* von festverzinslichen Wertpapieren im Inland betragen im 1. Halbjahr rund 1,950 Mill. S, gegen 1,423 Mill. S im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Davon entfielen 1,800 Mill. S auf die Bundesanleihe und der Rest auf Pfandbriefe und Kommunalobligationen. Der Umlauf dieser Papiere hat in den ersten fünf Monaten des Jahres mit 121 Mill. S um 61 Mill. S weniger zugenommen als im Vorjahr. Ihr Absatz wird durch die Steuerbegünstigung für Emissionen der öffentlichen Körperschaften und der Energiewirtschaft beeinträchtigt. Die gesamten Neuemissionen von fast 2 Mrd. S sind zum Teil von den Kreditunternehmungen übernommen worden. In den

Monaten März und April, als die Bundesanleihe zur Zeichnung auflag, haben die Kreditunternehmen ihre Wertpapierbestände um 888 Mill. S vermehrt. Außerdem dürften die privaten Haushalte mehr Wertpapiere gekauft haben. Im März und April waren die Einlagen auf Sparkonten ohne die Einlagen bei Raiffeisenkassen um 112 Mill. S geringer als in den gleichen Monaten des Vorjahres, obwohl auch im Vorjahr größere Anleihen aufgelegt worden waren. Die Anleihepläne sehen für den Herbst Emissionen von 1,8 Mrd. S vor (ohne Pfandbriefe und Kommunalobligationen), um 400 Mill. S mehr als im letzten Herbst.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 28 und 101

Auf den Weltmärkten haben sich viele Rohwarenpreise wieder etwas abgeschwächt. Die Frachtraten blieben weiterhin gedrückt, dagegen ziehen die westeuropäischen Ausfuhrpreise für Walzstahl weiter an. Die inländische Preisbewegung war unterschiedlich, ebenso die Entwicklung der Preisindizes. Die Lohnbewegung war gering.

Auf den internationalen Rohwarenmärkten neigten im Juni viele Preise nach einer vorübergehenden Erholung in den letzten Wochen wieder zur Schwäche. Diese Entwicklung hatte teils saisonale Ursachen, da im Sommer wegen Betriebsferien die Nachfrage der Verarbeiter vielfach zurückgeht, teils spielten aber auch konjunkturelle oder strukturelle Faktoren eine Rolle. Von den Preisrückgängen waren vor allem Kupfer und Kautschuk, deren Londoner Notierungen im Laufe des Juni um 8% und 5% zurückgingen, sowie einige andere industrielle Rohstoffe betroffen. Auch einige Agrarprodukte wiesen Preiseinbußen auf. Besonders stark ist der Preisdruck auf dem freien Zuckermarkt, wo es bisher trotz der vom internationalen Zuckerrat verfügbaren Kürzung der Ausfuhrkontingente auf das vertragliche Höchstmaß nicht gelang, die Baisse einzudämmen; Anfang Juli sank der New Yorker Welt-Locopreis auf 275 cts je lb und erreichte damit den tiefsten Stand der Nachkriegszeit. Dagegen hat die Hausse auf den Häutemärkten noch immer nicht aufgehört. Ende Juni notierten auf den amerikanischen Märkten Häute etwa zweieinhalb- bis dreimal so hoch als ein Jahr vorher.

Viele Rohwaren waren Anfang Juli beträchtlich billiger als vor einem Jahr. So unterschritten die Londoner Preise von Kaffee und Kakao sowie die New Yorker Notierungen von Zucker und Erd-

nußöl ihren Vorjahresstand um etwa ein Fünftel bis zu einem Drittel.

Die internationalen Rohwarenpreisindizes spiegeln die sinkende Preistendenz auf den Rohwarenmärkten wider. *Reuter's* Index für Sterlingwaren ging von Anfang bis Ende Juni um 2,4% auf 408,0 zurück und lag damit nur wenig über seinem im September 1958 erreichten tiefsten Stand seit 1949 (406,7). *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe, der im allgemeinen weniger reagibel ist (viele Rohstoffpreise werden in den USA gestützt oder von den Erzeugern einseitig festgelegt), sank im gleichen Zeitraum um 0,7% auf 385,9. Beide Indizes lagen Ende Juni um 1,7% bzw. 3% niedriger als ein Jahr vorher.

Auf den westeuropäischen Märkten für Eisen und Stahl machte die Erholung der Exportpreise, die Anfang Februar eingesetzt hat, weitere Fortschritte. So stiegen von Mitte Mai bis Mitte Juni die Ausfuhrpreise für Walzstahl um durchschnittlich 2 bis 16%, wobei die von der Brüsseler Konvention festgelegten Exportrichtpreise vielfach überschritten wurden. Maßgebend für die Preisfestigung auf dem Walzwarenssektor in den letzten Wochen war vor allem eine Belebung der Nachfrage innerhalb der Montanunion. Da die Verarbeiter inzwischen ihre gelichteten Lager zum Teil bereits wieder aufgestockt haben und im Sommer die Nachfrage erfahrungsgemäß zurückgeht, vermutete man, daß sich die Exportpreise in den nächsten Monaten auf dem derzeitigen Niveau stabilisieren werden.

Die Frachtraten stagnieren weiterhin. Sie zeigten im Juni fast keine Veränderung gegenüber dem Vormonat. Die Baisse auf den freien Seefrachtmärkten dauert nun schon etwa zwei Jahre, und der Tonnageüberschuß läßt noch immer keine Anzeichen für eine Tendenzumkehr aufkommen. In der transatlantischen Kohle- und Getreidefahrt unterschritten Anfang Juli die meisten Frachtsätze ihren Vorjahresstand nur um etwa 5 bis 10%, da die Raten schon im Vorjahr sehr gedrückt waren.

Im Inland war die Preisentwicklung uneinheitlich. Stärker und zum Teil saisonbedingt veränderten sich die Preise einiger Nahrungsmittel sowie verschiedener industrieller Rohstoffe. Außerdem wurden die inländischen Grundpreise für Eisen, die seit etwa sechs Jahren unverändert geblieben waren, Mitte Juni erhöht.

Der Index der Großhandelspreise ist von Mitte Mai bis Mitte Juni um 0,1% zurückgegangen. Der Teilindex für Industrierohstoffe sank um 0,3%, wo-

bei sich die Verbilligung von Kautschuk (5%), Baumwolle (4%), Zinn (2%) sowie Blei und Kupfer (je 1%) stärker auswirkte als die Verteuerung von Jute (2%) und Hanf (1%). Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich hingegen geringfügig um 0 1%, da die Verteuerungen von Kartoffeln und Rindfleisch (2 und 7%) stärker ins Gewicht fielen als die Verbilligung von Kalbfleisch (17%).

Gegenüber Juni 1958 ist der Großhandelspreisindex um 3 5% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 2 5%, jener für Industrierohstoffe um 4 8%.

Veränderungen der Großhandelspreise seit Juni 1958

	%
Kalbfleisch	-26 9
Wein	-22 9
Kaffee	- 8 1
Weizen	+ 1 5
Roggen	+ 1 6
Gerste	+ 3 5
Schweinefleisch	+ 3 6
Pferdefleisch	+ 6 7
Rindfleisch	+ 6 8
Kartoffeln	+53 6
Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel	+ 2 5
Baumwolle	-18 1
Jute	- 7 5
Bau- und Nutzholz	- 5 7
Brennholz	- 5 1
Hanf	+ 0 3
Zinn	+ 2 6
Blei	+ 2 9
Flachs	+ 4 0
Braunkohle	+ 5 5
Schafwolle	+ 5 6
Aluminium	+ 8 2
Zink	+12 3
Kupfer	+16 3
Kautschuk	+24 1
Sohlenleder	+32 1
Kalbleder	+38 9
Rindsleder	+55 0
Teilindex für Industrierohstoffe	+ 4 8
Gesamtindex	+ 3 5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) stieg von Mitte Mai bis Mitte Juni um 2 6%. Der Preisauftrieb (von den erfaßten Städten war er in Wien mit 2% am schwächsten und in Linz mit 4 2% am stärksten) war vor allem durch das starke Steigen des Aufwandes für Obst und Gemüse bedingt. (Der Teilindex für Ernährung erhöhte sich um 5 6%). Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Erhöhung des Aufwandes für Obst und Gemüse nur zum geringen Teil auf reine Preiserhöhungen zurückgeht; Hauptursache war die Einbeziehung teurerer Sorten (Karfiol, Gurken, Kirschen, Ananas) in die Indexberechnung an Stelle von derzeit nicht mehr

oder nicht in ausreichenden Mengen erhältlichen billigen Qualitäten (Karotten, Äpfel, Orangen). Schaltet man aus der Indexberechnung die Saisonprodukte (Obst, Gemüse, Eier, Kartoffeln) aus, dann blieb der Index gegenüber Mai stabil, da sich die anderen Preisveränderungen kompensierten.

Veränderungen von Verbraucherpreisen im Juni gegenüber Mai 1959¹⁾

	Erhöhungen Senkungen in den einzelnen Städten		Veränderung im öster- reichischen Durchschnitt
	%		
Kalbfleisch	2-3	1-7	- 4 5
Aufwand für Gemüse	1-54	2-27	+ 7 3
Aufwand für Obst	33-133		+71 1
Kartoffeln	3-44	1-9	+ 7 9
Möbel			+ 3 0
Schuhe	1-8		+ 2 6

¹⁾ Auf Grund der Preiserhebung und Gewichtung für den Verbraucherpreisindex I.

Der vierteljährlich berechnete *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) blieb im II. Quartal 1959 unverändert. Er liegt um 3 7% höher als vor einem Jahr.

Die Paritätische Kommission hat im Juni einer Erhöhung der inländischen Grundpreise für *Eisen* zugestimmt, die seit August 1953 unverändert geblieben waren. Die neuen Preiserhöhungen, seit Mitte Juni in Kraft, betragen im gewogenen Durchschnitt 8%, sind aber je nach Sorte verschieden hoch; Bleche wurden z. B. um 4 bis 10%, Band-eisen um 9%, Stab-, Form- und Universaleisen sowie Walzdraht um 10% und verschiedene Halb-fabrikate um 10 bis 15% teurer. Die bisher für Lieferungen an den Handel eingehobenen Sortierungszuschläge (an den Handel ging bisher fast ein Drittel aller Walzwarenlieferungen) fallen in Hinkunft fort, so daß sich hier zum Teil gegenüber den früheren Preisen sogar eine Verbilligung ergibt. Mit der Erhöhung der Eisenpreise hat sich zwar die seit Jahren bestehende Differenz zwischen den österreichischen Inlandspreisen und den Inlandspreisen anderer Länder verringert, die neuen Preise bleiben aber noch immer weit hinter denen der Montanunion-Länder zurück. (So ist z. B. Stabstahl in Siemens-Martin-Güte in Italien um etwa 10%, in England um 15%, in Westdeutschland um 18%, in Frankreich um 23% und in Belgien um 27% teurer als in Österreich.)

Auf dem Wiener Viehmarkt waren im Juni die *Lebendgewichtpreise* für Schweine und Kälber um 2 und 10% niedriger, für Rinder hingegen wegen teilweise höherer Exporte um 3% höher als im Vormonat. Kälber, Schweine und Rinder waren

um durchschnittlich 2%, 3% und 8% teurer als vor einem Jahr. Die häufigsten Verbraucherpreise zeigten vor allem bei Rindfleisch eine steigende Tendenz (bis 3%). Kalbfleisch, das in den Vormonaten zum Teil saisonbedingt sehr teuer war, wurde durchwegs billiger (um 3 bis 7%), auch Schweinefleisch kostete zumeist etwas weniger (bis 3%). Trotzdem lagen die Fleischpreise durchwegs und zum Teil sogar beträchtlich über dem Vorjahresstand. Schweine-, Rind- und Kalbfleisch verteuerten sich gegenüber Juni 1958 bis zu 3%, 7% und 9%. (Bei einigen billigen Sorten sowie Innereien war die Verteuerung noch viel stärker.)

Die durchschnittlichen Verbraucherpreise für *Obst* in Wien lagen, obwohl sich einzelne Sorten gegenüber Mai verteuerten, fast durchwegs unter dem Vorjahresstand. Ananas, Zitronen, Orangen, Marillen, Bananen und Äpfel kosteten um etwa 10 bis 40% weniger als im Juni 1958. Auch *Gemüse* war vorwiegend billiger als vor einem Jahr. Koch- und Grünsalat, Gurken, Karotten, Erbsen und Fisolen kosteten um etwa ein Fünftel bis nahezu die Hälfte weniger als im Juni 1958; teurer waren vor allem Kartoffeln, deren Preise den Vorjahresstand um ein Drittel oder sogar noch mehr überschritten.

Die *Lohnbewegung* war unbedeutend. Sie beschränkte sich im abgelaufenen Monat zumeist auf Änderungen der Mindeststundenlöhne im Gefolge der Arbeitszeitverkürzung oder auf die Erhöhung von Zuschüssen oder Zulagen bei einigen kleineren Berufsgruppen.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im Juni unverändert, da sich die Mindeststundenlöhne der im Index enthaltenen Arbeitergruppen nicht änderten. Er wird wegen der erst mit Anfang Juli wirksamen Arbeitszeitverkürzung in der Textilindustrie im nächsten Monat voraussichtlich um 0,7% steigen. Seit Juni 1958 hat sich der Tariflohnindex um 4,8% (mit Kinderbeihilfen) und 4,9% (ohne Kinderbeihilfen) erhöht.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) waren die Brutto-Stundenverdienste im Durchschnitt der Monate April und Mai um 7,0% höher als im Vorjahr. Die Wochenverdienste stiegen weniger stark (da hier die Arbeitszeitverkürzung fast keine Rolle spielt), und zwar brutto um 3,4% und netto um 2,9%. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 2,3% und netto um 2,7%.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 31 bis 311

Die landwirtschaftlichen Kulturen haben in vielen Gebieten unter übermäßigen Regenfällen gelitten. Es kam zu Vermurungen und Überschwemmungen, das Getreide lagerte und das Heu verdarb teilweise. Andererseits hat die kühle und feuchte Witterung den Getreideschnitt verzögert, so daß die Körner voll ausreifen. Die Witterungsschäden lassen sich zur Zeit noch nicht überblicken. Wohl können die modernen Maschinen auch Lagerfrucht ohne allzu großen Verlust bergen, doch ist zu befürchten, daß die ungünstige Witterung die Einbringung der Getreideernte erheblich erschweren wird und die Körner durch hohen Wassergehalt und Auswuchs teilweise an Qualität einbüßen.

Kirschen, Erd-, Johannis- und Stachelbeeren lieferten einen guten Ertrag, doch litten die Früchte unter der Nässe. Vom übrigen Obst zeigen nur Zwetschken einen überdurchschnittlichen Behang. Sonst beurteilt man die Ertragsaussichten für Obst allgemein wenig günstig. Dagegen gediehen Hackfrüchte und Gemüse sehr gut. Der Wein hat sich trotz Schäden durch Spätfrost günstig entwickelt, der Traubenansatz läßt eine Durchschnittsernte erwarten.

Brotgetreide brachte die Landwirtschaft im Mai um 10% mehr auf den Markt als im vorigen Jahr. Der Weizenvorrat in den Mühlen und auf Sperrlager reichte Ende Mai für 68 Tage, der Roggenvorrat für 36 Tage, im Jahre vorher für 87 und 52 Tage; insgesamt waren die Lagerbestände heuer um 21% und 31% geringer.

Mit *Futtermitteln* war die Landwirtschaft bisher relativ gut versorgt. Grünfutter fiel in großen Mengen an. Der Mangel an Futtergetreide wurde durch erhöhte Einfuhren behoben. Obwohl der Absatz von ausländischem Futtergetreide im April im Vergleich zum Vorjahr um fast ein Drittel stieg, hat sich der Vorrat dank ausreichendem Import gegenüber 1958 um zwei Fünftel erhöht. Auch der Bedarf an Mühlennachprodukten war höher; der Vorrat nahm weiter ab, da die Mühlen ziemlich gleichbleibende Mengen Brotgetreide vermahlen haben und sich ein Import von Kleie und Futtermehl der höheren Preise im Ausland wegen nicht lohnt. Eiweißfutter wurde wenig gefragt, vor allem weil die Preise seit 1958 gestiegen sind. Der Import und die Lagerbestände an Fischmehl, Fleischmehl und Ölkuchen gingen zurück.

Die Marktproduktion von *Milch* erreichte im Mai einen neuen Höchststand: Sie stieg gegenüber

April übersaisonnmäßig um 15% und war um 7% höher als im Mai 1958. Butter wurde gegenüber dem Vormonat um 21% und im Vergleich zu 1958 um 13% mehr produziert, Käse um 22% und 14% mehr. Auch im Juni lag die Produktion nach vorläufigen Berichten über dem Niveau von 1958. Von Mai 1958 bis März 1959 hatte die Landwirtschaft weniger Milch als im Jahr vorher geliefert, hauptsächlich weil der Erzeugerpreis infolge erhöhter Abzüge für den Krisenfonds niedriger war.

Der Produktionsvorsprung im Mai gegenüber dem Vorjahr war teilweise eine Folge des frühen Vegetationsbeginnes, teilweise wirkte sich der erhöhte Erzeugerpreis für Milch aus. Wohl konnte der Buttervorrat in Österreich trotz der Importsperrung Italiens durch Exporte in andere Länder rechtzeitig abgebaut und damit Lagerraum für die neuen Überschüsse freigemacht werden. Auch tendiert gegenwärtig der europäische Buttermarkt bei allgemein erhöhter Produktion fest.¹⁾ Trotzdem macht die erhöhte Milchproduktion Sorgen, da die nordeuropäischen Länder über leistungsfähigere Rinderrassen und bessere Futtergrundlagen verfügen und Molkereierzeugnisse zumeist in besserer Qualität und billiger herstellen als Österreich.

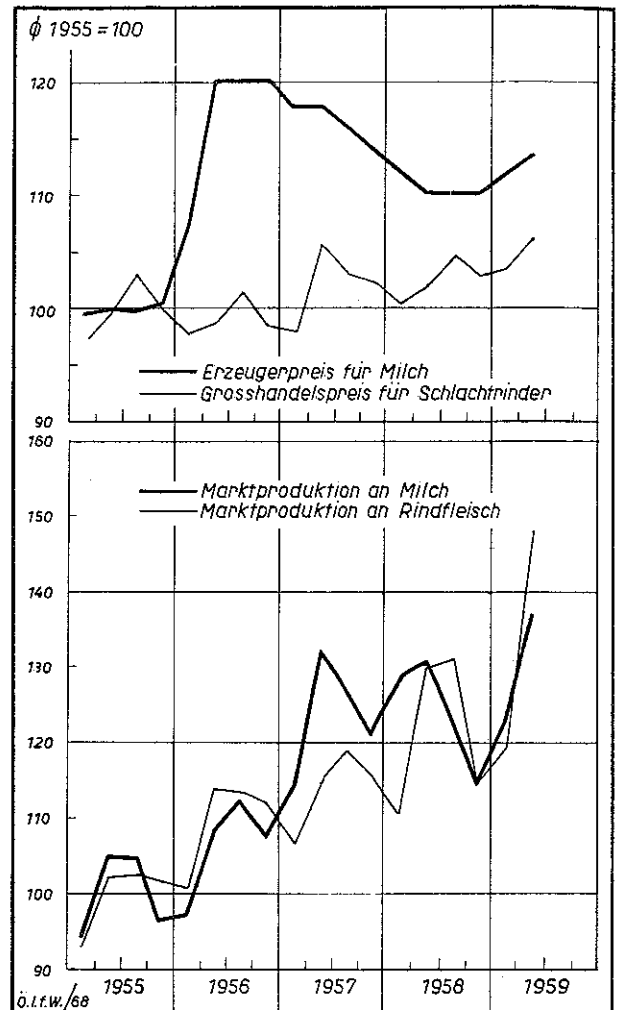
Der wachsende Überschuss an Milch und Butter wirft erneut die Frage einer Verlagerung der Produktion von Milch und Fleisch auf²⁾. Dies um so mehr, als die Zunahme der Fleischproduktion im Inland mit der Steigerung der Nachfrage nach Fleisch kaum Schritt hält und wachsende Mengen Schlachtvieh importiert werden müssen, um den Fleischbedarf zu decken und Preiserhöhungen zu unterbinden. Überdies können Mastrinder auch im Ausland preisgünstig abgesetzt werden. Wohl sind die Rinderrassen in Österreich überwiegend auf kombinierte Leistung gezüchtet, doch läßt sich nach entsprechender Umstellung in den Betrieben sowohl die Milch- als auch die Fleischnutzung forcieren. Eine Intensivierung der Fleischerzeugung auf Kosten von Milch könnte sich auf den Markt jedoch erst nach und nach auswirken, einerseits weil das Rind verhältnismäßig langsam wächst und andererseits, weil die Aufzuchtquote vom Kuhbestand klein ist und überdies ein Teil der Kälber geschlachtet wird.

¹⁾ Da die Import-Mindestpreise überschritten wurden, hat Italien die Buttereinfuhr wieder freigegeben.

²⁾ Siehe auch: E. Höpfer, „Milch oder Fleisch? Überlegungen zur gegenwärtigen Lage“, Der land- und forstwirtschaftliche Betrieb, Heft 5, Jg 1959.

Preise und Marktproduktion von Milch und Schlachtrindern

(Normaler Maßstab; ϕ 1955 = 100)



Die Milchproduktion büßte ihren Vorsprung vor der Schlachtrinderproduktion ein, als vom Milchgeld erhöhte Abzüge einbehalten wurden, um den Butter- und Käseexport zu stützen. Gegenwärtig liegen die Milchlieferungen jedoch bereits wieder über dem Vorjahresstand. Ein weiterer Abbau der Beiträge für den Krisenfonds und die Erhöhung des Milchpreises auf das Niveau von 1956 ohne gleichzeitige Erhöhung der Rinderpreise würde der Milchwirtschaft vermutlich neue Impulse geben und die anzustrebende Umschichtung der Produktion von Milch auf Fleisch erschweren.

Da die landwirtschaftlichen Betriebe auf längere Sicht Produktionszweige bevorzugen, die bessere Erträge abwerfen, muß das Verhältnis der Agrarpreise untereinander von der Landwirtschaftspolitik beachtet und, wenn notwendig, reguliert werden. Mit der Erhöhung des Erzeugerpreises für Milch von 1'60 S auf 1'90 S je l im Jahre 1956 erreichte die Milchproduktion einen Preisvorteil gegenüber der Schlacht- und NutZRinderproduktion;

die Milcherzeugung, insbesondere für den Markt, nahm rasch zu. Als später infolge wachsender Absatzschwierigkeit der Abzug vom Milchpreis für den Krisenfonds erhöht werden mußte, um die Ausfuhr von Molkereiprodukten zu subventionieren, und als die Preise für Schlacht- und NutZRinder anzogen, war das Preisbild ausgeglichener, die Fleischproduktion nahm zu, die Milchproduktion ab.

Inzwischen wurde der Beitrag für den Krisenfonds aber wieder von 15 auf 10 Groschen je l Milch gesenkt. Wenn man jedoch in Zukunft den Krisenfonds gänzlich auflassen und den Erzeugerpreis für Milch auf das höhere Niveau des Jahres 1956 — 1'90 S je l — zurückführen will, so müßte um das Preisgefüge und damit die Produktionsvoraussetzungen zu normalisieren, der Erzeugerpreis für Rinder ebenfalls gehoben werden. Nach Schweizer Erfahrungen herrscht Parität, wenn der Preis für Mastrinder eigener Nachzucht das $7\frac{1}{2}$ -fache des Preises für 100 kg Milch beträgt. Demgegenüber wird für Mastrinder in Österreich frei Hof gegenwärtig nur das 6fache bezahlt. Trotz einer teilweisen Fracht- und Zinsenrückvergütung sowie einer Mastprämie für Ochsen, die auf inländischen Märkten abgesetzt werden (350 S) bzw. einer Exportvergütung (10% des ezielten Preises), besteht zur Zeit wenig Anreiz, die Milcherzeugung zugunsten der Erzeugung von Fleisch einzuschränken.

Im Mai hat die Landwirtschaft nach den Berechnungen des Institutes 26 900 t Fleisch geliefert, um 3% mehr als im gleichen Monat des Vorjahres; Schweinefleisch wurde um 1% und Kalbfleisch um 7% weniger produziert, Rindfleisch dagegen um 12% mehr. Das Angebot an Schlachtrindern stieg im Vergleich zum Vorjahr insgesamt um 3 534 Stück. Da jedoch 10 221 Schlachtrinder exportiert wurden, um 3 276 mehr als im Mai 1958, war Rindfleisch im Inland knapp. Schon im April wurden 9 806 Schlachtrinder ausgeführt gegen nur 4 862 im vorigen Jahr (+ 4 944 Stück), wobei sich allerdings der Gesamtauftrieb aus dem Inland um 7 854 Stück erhöht hatte. Da die Rinderpreise infolge der knappen Belieferung des heimischen Marktes stiegen, hat man die Schlachtrinderausfuhr im Juni gedrosselt.

Für den Verbrauch im Inland stand im Mai dank einer erhöhten Einfuhr von Schlachtvieh und Fleisch insgesamt um 9% mehr Fleisch zur Verfügung als im Jahr vorher.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Die Energiewirtschaft entwickelte sich im Mai ähnlich wie in den letzten Monaten. Die Nachfrage nach Energie blieb schwach. Der Absatz von Kohle ging übersaisonnäßig zurück. Während heimische Grobkohle nach wie vor verkauft werden kann, wird der Absatz von Feinkohle immer schwieriger, weil die Kohlenvorräte der Dampfkraftwerke schon sehr hoch sind. Die Zuwachsrate des Stromverbrauches blieb gering und die starke Expansion des Verbrauches von Benzin und Dieselöl hat sich, wenn auch vermutlich nur vorübergehend, verlangsamt. Während die Stromerzeugung einen neuen Höchststand erreichte, mußten Kohlen- und Erdölförderung gedrosselt werden.

Die Nachfrage nach elektrischer Energie, die im März und April stagnierte, hat sich auch im Mai nicht nennenswert belebt. Der Stromverbrauch (öffentliche Versorgung) war mit 792 Mill kWh nur um 2% höher als im Vorjahr. Scheidet man den Pumpstrom aus, ergibt sich allerdings eine Verbrauchssteigerung von 5%. Der Strombezug der Industrie, der in den letzten beiden Monaten auffallend gering war, hat im Mai wieder zugenommen.

Die Stromerzeugung erreichte mit 1 074 Mill kWh einen neuen Höchststand. Sie war um 8% höher als im Mai 1958. Aus Laufwasser wurde um 4%, aus Speicherwasser um 19% mehr Strom erzeugt als im Vorjahr. Infolge des guten Wasserdargebotes und der großen Wasservorräte in den Speichern ging die Dampfstromerzeugung übersaisonnäßig zurück. Sie betrug 51 Mill kWh und war um 9% geringer als im Vorjahr. Mehr als vier Fünftel des kalorischen Stromes wurden aus Erdgas erzeugt. Die Kohlenvorräte konnten im Winterhalbjahr nicht abgebaut werden. Sie waren Ende März gleich hoch wie Ende September. In den Monaten April und Mai nahmen sie um mehr als 50 000 t auf 435 000 t (SKB) zu. Da die Dampfkraftwerke gegenüber dem heimischen Kohlenbergbau Abnahmeverpflichtungen eingegangen sind, müssen sie in den Sommermonaten mehr Kohle zukaufen als sie benötigen. Bis Anfang Oktober rechnet man mit einem Ansteigen der Kohlenbestände auf rund 600 000 t (SKB). Diese Menge entspricht einem Jahresbedarf.

Der Stromexport hielt auch im Mai mit 295 Mill kWh sein hohes Niveau. 8% wurden in die ČSR, 4% nach Italien, der Rest nach Westdeutschland geliefert. Der Import betrug infolge des geringeren Pumpstrombedarfes nur 22 Mill kWh, um 62% weniger als im Vorjahr.

Die österreichische Wirtschaft bezog im Mai 539.000 t Kohle (SKB), um 14% weniger als im Vorjahr. Inlandskohle wurde um 13%, Importkohle um 14% weniger abgesetzt. Am stärksten wurde die ausländische Braunkohle von der Absatzschwäche betroffen. Hausbrand, Industrie und Bundesbahnen kauften um 8%, 19% und 20% weniger ausländische Braunkohle als im Vorjahr. Steinkohle wurde um 13% weniger gekauft, und zwar von Hausbrand, Industrie und Bundesbahnen um 24%, 33% und 19%. Vor allem aber bezog die Kokerei Linz weniger Steinkohle (um 8%). Die Koksproduktion war im Mai um 22%, der inländische Koksabsatz um 14% geringer als im Vorjahr. Der vierte Hochofen der VOEST, der vor einem Jahr eingedämmt worden war, wurde Mitte Juni wieder angeblasen, so daß der Koksbedarf in nächster Zeit zunehmen wird.

Inländische Braunkohle wurde insbesondere von der Industrie und den ÖBB weniger nachgefragt. Diese beiden Verbrauchergruppen bezogen insgesamt um ein Fünftel weniger in- und ausländische Kohle als im Vorjahr.

Infolge der geringen Zahl von Fördertagen erreichte die *Braunkohlenförderung* im Mai nur 432.000 t, um 14% weniger als im Vorjahr. Die arbeitstägige Förderung war nur um 7% geringer. Steinkohle wurde um 10% weniger gefördert (9.000 t).

Die *Kohleneinfuhr* war mit 340.000 t (SKB) um 14% geringer als im Vorjahr. Braunkohle wurde um 50%, Steinkohle und Koks um 13% und 4% weniger eingeführt.

Die Kohlenkrise in der Montanunion hat sich bisher nicht entspannt. Ende Mai erreichten die Halden mit 31 Mill. t den bisher höchsten Stand. Am stärksten stiegen sie in Frankreich, in der Bundesrepublik Deutschland und in Belgien, und zwar auf 10 Mill. t, 11 Mill. t und 8 Mill. t. Die belgischen Kohlenpreise wurden durch eine staatliche Subvention den Ruhrkohlenpreisen angepaßt.

Der *Absatz von Erdölprodukten* entwickelte sich im Mai unterschiedlich. Der Verkauf von Dieselöl, der von Jänner bis April durchschnittlich um 22% höher war als in der gleichen Zeit des Vorjahres, blieb im Berichtsmonat um fast 2% unter dem Verkaufsergebnis vom Mai 1958. Die Zuwachsrate des Benzinabsatzes war mit 10% geringer als in den Monaten vorher. Hingegen nahm die Nachfrage nach Petroleum und Heizöl weiter zu (um 6% und 13%¹⁾, wovon allerdings nur das Importheizöl (+60%¹⁾ profitierte. Inländisches Heizöl wurde (um 10%¹⁾ weniger verkauft. Derzeit

lagern bei den österreichischen Raffinerien rund 82.000 t. Der geringe Heizölbedarf im Sommer läßt ein weiteres Steigen der Vorräte erwarten.

Der *Erdgasverbrauch* nahm weiter kräftig zu; er war mit 62 Mill. m³ um 55% höher als im Vorjahr. Die Industrie hat ihre Bezüge gegenüber Mai 1958 nahezu vervierfacht. Die NIOGAS hat den Ausbau des Erdgasnetzes im großen und ganzen abgeschlossen. Heuer sollen noch einige neue Ortsnetze errichtet und bestehende umgebaut werden. Die Städte Krems, St. Pölten, Baden und Stockerau haben ihre Gaswerke an die NIOGAS verkauft.

Die *Erdölförderung* betrug 209.000 t, um 13% weniger als im Vorjahr. Die Erdgasförderung war mit 70 Mill. m³ um 43% höher.

Die Preise für Erdölprodukte auf dem europäischen Markt blieben schwach. Der Wettbewerb, besonders bei Heizöl, ist anhaltend scharf. Der Exportpreis für italienisches Heizöl wurde erneut herabgesetzt.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Die seit Februar leichte Belebung der Industrieproduktion hält an. Der (arbeitstägige) saisonbereinigte Produktionsindex war im Februar, März und April um 1,9%, 2% und 1,2%, im Mai, trotz vielfältigen Störungen durch die Häufung von Feiertagen, um 9% höher als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Die Unternehmerangaben im Konjunkturtest des Institutes lassen erwarten, daß die Industrieproduktion bis zur Jahresmitte weiter leicht gewachsen ist. Das Tempo der Belebung wird nach wie vor durch die Stagnation in wichtigen, meist exportorientierten Industrien gebremst. Die ausländische Nachfrage hat im ganzen zwar zugenommen, entwickelt sich aber sehr uneinheitlich. Eine neue Exportkonjunktur auf breiterer Front blieb bisher aus. Einzelne Zweige, wie z. B. die eisenerzeugende Industrie, Metallhütten, Glasindustrie, Elektroindustrie u. a. m. konnten die Ausfuhr in den letzten Monaten steigern und vereinzelt sogar neue Höchststände erzielen. Dagegen verschlechterten sich die Exportergebnisse in anderen Branchen. Metallwarenindustrie, Textilindustrie, chemische Industrie und Teile der Papierindustrie konnten im Mai die Ausfuhr der Vormonate nicht mehr halten.

Während sich im I. Quartal die Erzeugung von *Konsumgütern* und *Investitionsgütern* annä-

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

hernd gleichmäßig entwickelte, wächst die Produktion der konsumorientierten Zweige seither rascher. Im April und Mai wurden um 4% und 11% mehr nichtdauerhafte Güter produziert als im Vorjahr, im April noch um 1% weniger, aber im Mai um 4% mehr Grundstoffe und dauerhafte Güter.

Die Krise in wichtigen Grundstoffindustrien hat sich noch nicht entspannt. Kohlen- und Erdölbergbau stagnieren nach wie vor wegen Absatzschwierigkeiten im Inland. Die eisenerzeugende Industrie hat zwar höhere Exportaufträge, kann aber die Produktionskapazität noch immer nicht auslasten. Die Exporterlöse sind viel niedriger als vor zwei Jahren. Die jüngste Erhöhung der Inlandspreise für Walzmaterial dürfte die leichte Belebung der Inlandsnachfrage in den letzten Monaten zumindest vorübergehend wieder dämpfen. Die Magnesitindustrie ist unverändert schlecht beschäftigt.

Von den Investitionsgüterindustrien expandiert nur die Elektroindustrie. Sie erzeugte im I. Quartal um 4% und im April und Mai um 21% und 14% mehr als im Vorjahr. Die Maschinenindustrie wird durch die schwächere Investitionsneigung im Inland getroffen, weil sie überwiegend Investitionsgüter für Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien herstellt.

Da nahezu alle Industriezweige durch die Investitionen der letzten Jahre Kapazitätsreserven geschaffen haben, verlagert sich die Investitionstätigkeit noch mehr als bisher zu reinen Rationalisierungsinvestitionen, die oft Spezialmaschinen und -apparate erfordern, die im Inland nicht hergestellt werden.

Die Rohstoffeinfuhr hat sich im Mai weiter belebt. Sie war (ohne Kohle) im April um 24%, im Mai um 11% höher als im Vorjahr. Mehr importiert wurden vor allem Erdölprodukte (Benzin und Heizöl), Wolle und chemische Grundstoffe. Erze und Schrott wurden weniger importiert.

Der Bergbau fördert nach wie vor weniger als im Vorjahr, und zwar im April und Mai je Arbeitstag um 9% und 3%. Der Rückstand wird hauptsächlich durch die Krise im Kohlenbergbau verursacht,

die schon seit Monaten anhält und deren Ende noch nicht abzusehen ist. Die inländische Braunkohle wird durch Erdgas, Heizöl und Strom konkurrenziert. Die strukturelle Absatzkrise wird durch den dank ungewöhnlich reicher Wasserführung niedrigen Kohlenbedarf der Dampfkraftwerke zusätzlich verschärft.

Aber auch die übrigen Bergbauzweige zusammen konnten den Vorjahresstand nicht erreichen. Sie förderten in den ersten fünf Monaten um 2% weniger (im Mai allerdings um 1% mehr als im Vorjahr), hauptsächlich wegen der Flaute im Eisenerzbergbau.

Die Förderung von Buntmetallerzen hält weiter auf hohem Niveau.

Von den kleineren Bergbauzweigen förderten in den Monaten April und Mai Antimon, Graphit, Anhydrit und Quarzsand durchschnittlich um 48% bis 189% mehr als im Vorjahr. In der gleichen Zeit blieb die Gewinnung von Steinsalz um 25% unter dem Vorjahresstand; die Produktion von Salzsole und Sudsals war um 4% und 12% höher.

Die Magnesitindustrie erzeugte im Durchschnitt der Monate April und Mai je Arbeitstag um 19% weniger als im Vorjahr. Im I. Quartal hatte der Rückstand noch 22% betragen. Der Rückschlag in der Magnesitindustrie ist durch die Exportkrise seit dem Sommer 1958 ausgelöst worden. In den letzten Monaten hat sich die Exportnachfrage nach Rohmagnesit gebessert, wogegen sich die nach Magnesitsteinen noch nicht änderte. Im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar lag die Ausfuhr von Rohmagnesit (wertmäßig) noch um 36% unter dem Vorjahresstand; sie erreichte ihn im März knapp und konnte ihn in den Monaten April und Mai um 12% und 26% überbieten. Infolge der hohen Exportabhängigkeit der Magnesitindustrie wirkte sich diese Entwicklung schon in der Produktion von Rohmagnesit aus, die im Mai knapp das Vorjahresniveau erreichte.

Keine Anzeichen einer Tendenzumkehr sind in der Erzeugung von Magnesitsteinen zu beobachten (Durchschnitt April/Mai arbeitstägig um 33%, Export um 40% weniger als 1958). Auch die Erzeugung von Sintermagnesit blieb in der Vergleichszeit unter dem vorjährigen Ergebnis, die von kaustisch gebranntem Magnesit erreichte es knapp.

Die Eisenhütten erzeugten in den ersten fünf Monaten um 4%, im Durchschnitt der Monate April und Mai jedoch nur noch um 1,5% weniger als im Vorjahr. Die Produktion von Roheisen lag im Durchschnitt der Monate April und Mai um 13% unter dem vorjährigen Niveau (im I. Quartal

Entwicklung im Kohlenbergbau und in den übrigen Bergbauzweigen¹⁾

Monat	Kohlenbergbau			Übrige Bergbauzweige		
	1958	1959	Veränderung in %	1958	1959	Veränderung in %
I	202,8	192,8	- 4,9	224,1	231,3	+ 3,2
II	200,5	189,0	- 5,7	215,6	219,0	+ 1,6
III	210,6	180,7	-14,2	251,5	223,8	-11,0
IV	196,0	164,6	-16,0	262,3	250,7	- 4,4
V	184,2	172,8	- 6,2	271,6	274,2	+ 1,0

¹⁾ Arbeitstägig

—14%). Die Erzeugung von Rohstahl hat den Wendepunkt überschritten. Sie war im I. Quartal noch um 6% niedriger, im Durchschnitt der Monate April und Mai um 1,5% höher als im Vorjahr. Die Erzeugung von Walzware blieb in den ersten fünf Monaten knapp unter dem Vorjahresniveau, weil die Produktion im Mai stark nachließ. Dies ist auf die vielen Feiertage zurückzuführen, die sich bei der Roheisen- und Rohstahlerzeugung wegen der kontinuierlichen Arbeitsweise weniger auswirkten als bei den Walzwerken. Von einer Sonderkonjunktur begünstigt wird die Herstellung von Blechen. Die gesamte Blechproduktion war von Jänner bis Mai um 13%, die Erzeugung von Coils (Bleche in Bunden) sogar um 29% höher als im Vorjahr.

Produktion von Blechen von Jänner bis Mai

	1957	1958	Veränderung in %	1959	Veränderung in %
Grobbleche		99 658		118 381	+18,8
Mittelbleche		21 246		20 101	-5,4
Feinbleche		122 455		121 630	-0,7
Coils		103 621		133 180	+28,5
Bleche insgesamt	330 560	346 980	+5,0	393 292	+13,3

Die Auftragsbestände per 1. Juni 1959 sind uneinheitlich. Während viel weniger offene Inlandsaufträge als im Vorjahr vorhanden waren (Walzmaterial insgesamt —31%, Halbzeug —25%, Roheisen —41%), waren die Exportorders viel höher (Walzmaterial insgesamt +61%, Roheisen +22%). Allerdings reichte der Zuwachs an Exportorders nicht aus, den Rückgang der Inlandsbestellungen wettzumachen. Da seit Mai die Inlandskunden mehr Walzware bestellen, als die Werke ausliefern, nimmt der Auftragsstand wieder langsam zu.

Auch in den westeuropäischen Ländern steigt die Stahlerzeugung wieder. In der Montanunion war die Kapazität im I. Quartal 1959 um durchschnittlich 5% besser ausgelastet als im III. Quartal 1958. Man hofft, daß die Belegung auf dem Stahlmarkt anhalten wird. Teilweise wird dies von der Entwicklung in den USA abhängen.

Die Fahrzeugindustrie erzeugte in den ersten fünf Monaten um 9% weniger als im Vorjahr. Bis April betrug der Rückstand 6,5%. Von Jänner bis April wurden um 10% mehr LKW und 11% mehr Autobusse erzeugt. Die Produktion einspuriger Kraftfahrzeuge entwickelte sich uneinheitlich. Während um 24% weniger Motorräder hergestellt wurden, liefen mehr als doppelt soviel Motorroller vom Band wie im Vorjahr, was auf den Erfolg eines neuen 150 cm³ Modells im In- und Ausland zurückzuführen ist. Stark vermindert hat sich die

Erzeugung von Mopeds (—25%) und Traktoren (—12%).

Seit ein österreichischer Kleinwagen erzeugt wird (Oktober 1957), wurden insgesamt 11 300 Stück hergestellt und 10 346 zum Verkehr zugelassen. In den ersten fünf Monaten wurden wegen Produktionsumstellungen um 23% weniger als im Vorjahr ausgestoßen. Von den geländegängigen Fahrzeugen sind bisher nur Musterexemplare produziert worden, der Start der Serienfertigung ist noch ungewiß.

Die Maschinenindustrie erlitt in den ersten vier Monaten einen Rückschlag von 5%; im April erzeugte sie pro Arbeitstag um 8% weniger, im Mai um 9% mehr als im Vorjahr. Die rückläufige Bewegung wurde durch einen Exportrückschlag ausgelöst. Im I. Quartal wurde (wertmäßig) noch um 4% mehr, im Durchschnitt der Monate April und Mai dagegen um 3% weniger ausgeführt als im Vorjahr. Landmaschinen, Bau-, Bergbau- und Hüttenmaschinen, Drehbänke, Aufzüge, Hebezeuge und Fördermittel, Turbinen, Pumpen und Kompressoren, Kälte- und Kraftmaschinen, Lokomotiven, Waggons und Stahlbau wurden um 3% bis 61% weniger ausgestoßen; einzelne Sparten konnten die Produktion um 12% bis 89% steigern.

In der Elektroindustrie wirken nach wie vor starke Auftriebskräfte. Sie erzeugte in den ersten fünf Monaten um 6,5%, im April und Mai (je Arbeitstag) um 15% mehr als im Vorjahr.

Der Ausstoß von Fernsehgeräten wächst sprunghaft. Am 1. Juni 1959 standen um 51% mehr Fernsehgeräte in Betrieb als Ende 1958. Da viele Fernsehgeräte erst sehr verspätet angemeldet werden, dürfte der tatsächliche Zuwachs noch größer sein.

Produktion in der Elektroindustrie

(April/Mai 1959)

	Zunahme (+) Abnahme (-) in %
Elektroindustrie (arbeitstätig)	+ 15
Haushaltswaschmaschinen	+224
Telefon-Einzelapparate	+ 32
Fernsehgeräte	+ 27
Elektrizitätszähler	+ 19
Radioapparate	+ 16
Elektrospicher	+ 14
Elektromotoren	+ 12
Bleiakumulatoren	+ 11
Haushaltskühlchränke (Absorber)	+ 8
Elektroherde	+ 2
Isolierte Leitungen	+ 1
Transformatoren	- 3
Bleiakkumulatoren	- 9
Generatoren	- 16
Automatische Telefonzentralen	- 24
Staubsauger	- 40
Elektrische Bügeleisen	- 44

Die Elektroindustrie erzielte im Durchschnitt der Monate April und Mai Zuwächse bis zu 224⁰/₀. Einzelne Produktionen blieben allerdings unter dem Vorjahresniveau.

In der Nahrungsmittelindustrie, die im Vorjahr ziemlich stark expandierte, haben die Auftriebskräfte aufgehört. In den ersten fünf Monaten blieb die Erzeugung um 5⁰/₀ unter dem Stand des Jahres 1958. Zwischen den einzelnen Zweigen geht eine strukturelle Verschiebung vor sich. Das Schwerkgewicht verlagert sich immer mehr zu Nahrungsmitteln höherer Bearbeitungsstufen, eine Entwicklung, die in den übrigen westeuropäischen Ländern schon vor Jahren eingesetzt hat. Immer mehr Produkte, die noch vor wenigen Jahren von den Hausfrauen selbst zubereitet wurden, werden fabrikmäßig hergestellt. Zu ihnen zählen vor allem Hausmehlspeisen, Teigwaren, Konserven, kochfertige Suppen usw., Marmeladen und Kompotte. Auch die Tiefkühlung von Nahrungsmitteln, besonders Frischgemüse, hat in den letzten Jahren stark zugenommen.

Produktion wichtiger Nahrungsmittel

(April/Mai 1959)

	Zunahme (+) Abnahme (-) in %
Nahrungsmittelindustrie (arbeitsfähig)	± 0
Gemüseerzeugnisse	+35
Malzextrakt	+26
Speiseöle	+21
Margarine	+14
Senf	+11
Suppenartikel	+ 8
Nähmittel	+ 7
Schokoladewaren	+ 4
Dauerbackwaren	+ 2
Weinessig	+ 2
Preßhefe	- 2
Spritessig	- 2
Schwarzbrot	- 3
Mehl und Grieß	- 6
Teigwaren	- 7
Schmelzkäse	- 8
Kakaopulver	- 8
Bier	- 9
Haferflocken	-10
Zuckerwaren	-10
Kaffeemittel	-10
Marmelade	-17
Obsterzeugnisse	-18
Stärkeerzeugnisse	-21
Kunstspeisefett	-24

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Das Umsatzergebnis des Einzelhandels wurde im Mai durch die Häufung von Feiertagen fühlbar beeinträchtigt. Die Zahl der Verkaufstage sank von 26 im April auf 22 im Mai und war um 2 geringer

als im Vorjahr. Darüber hinaus haben aber auch die zahlreichen und günstig gelegenen Feiertage viele Konsumenten zu verlängerten Wochenend- und Urlaubsreisen veranlaßt, wodurch sich die Ausgaben zum Teil vom Einzelhandel auf Dienstleistungsbetriebe verlagerten.

Insgesamt nahmen von April auf Mai die Einzelhandelsumsätze heuer um 4⁰/₀ zu, während sie im Jahre 1956, das sich in der Lage der Feiertage noch am besten mit 1959 vergleichen läßt, um 12⁰/₀ gestiegen waren. Die Verkäufe des Vorjahres wurden um 1⁰/₀ (mengenmäßig 3⁰/₀) unterschritten. Je Verkaufstag erhöhten sich allerdings die Umsätze von April auf Mai um 22⁰/₀ (im Jahre 1956 nur um 17⁰/₀) und waren um 8⁰/₀ (mengenmäßig 6⁰/₀) höher als vor einem Jahr (von Jänner bis April nur um 4 5⁰/₀ bzw 4⁰/₀), obwohl der Geschäftsgang im Mai 1958 sehr gut war.

Trotz dem lebhaften Reiseverkehr zu den Feiertagen hat der *Lebensmittelhandel* relativ gut abgeschnitten. Seine Umsätze nahmen zwar gegen April nur um 1⁰/₀ zu (im Jahre 1956 um 7⁰/₀), sie waren aber insgesamt um 2⁰/₀ und je Verkaufstag um 11⁰/₀ höher als im Vorjahr, während sie im Durchschnitt der Monate März und April um 1⁰/₀ darunter lagen. Das läßt sich teilweise mit dem starken Zustrom von Ausländern, insbesondere nach Wien (Tagung der Sudetendeutschen, Festwochen) erklären¹⁾.

Die Nachfrage nach *Bekleidung* entwickelte sich weitgehend saisongemäß. Die Umsätze nahmen um 16⁰/₀ und je Verkaufstag sogar um 37⁰/₀ zu gegen 26⁰/₀ (31⁰/₀) im Jahre 1956. Sie waren aber um 7⁰/₀ geringer und je Verkaufstag nur um 2⁰/₀ höher als im Vorjahr gegen 9⁰/₀ im Durchschnitt der ersten vier Monate. Allerdings war infolge des hochsommerlichen Wetters im Mai 1958 gerade der Geschäftsgang des Bekleidungshandels außergewöhnlich lebhaft. Verglichen mit 1957 war dagegen die Zuwachsrate der Umsätze beachtlich höher (+ 12⁰/₀) als in den Vormonaten (+ 3⁰/₀).

Auch die Verkäufe von *Wohnungseinrichtung und Hausrat* entsprachen den Saisonserwartungen. Je Verkaufstag nahmen die Umsätze ebenso wie im Jahre 1956 um 15⁰/₀ zu und waren um 7⁰/₀ höher als im Vorjahr, gegen 8⁰/₀ im Durchschnitt der Vormonate. Insgesamt wurden die Umsätze von Mai

¹⁾ Im Mai wurden rund 300 000 oder 35⁰/₀ mehr Ausländer-Übernachtungen gezählt als vor einem Jahr. (Tatsächlich war die Zunahme sicherlich höher, da vor allem ein Großteil der Sudetendeutschen privat untergebracht war.) Demgegenüber betrug die Zuwachsrate im Durchschnitt der ersten vier Monate 21⁰/₀.

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branchen ¹⁾	Mai gegen April		1959 gegen 1958	
	insges.	je Verkaufstag	insges.	je Verkaufstag
	Veränderung in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 10	+19 4	+11 3	+ 19
Tabakwaren	+ 0 2	+18 5	+18 7	- 0 0
Bekleidung	+16 4	+37 5	+31 4	- 6 6
Textilien	+20 0	+42 0	+29 7	- 7 1
Meterware	+16 4	+37 5	+20 7	- 8 0
Oberbekleidung	+ 9 3	+29 1	+12 8	-11 5
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	+30 1	+53 7	+48 4	- 8 5
Gemischtes Sortiment	+26 2	+49 2	+44 2	- 1 6
Schuhe	+17 7	+39 0	+48 5	- 8 1
Wohnungseinrichtung und Hausrat	- 2 4	+15 3	+14 9	- 2 0
Möbel	- 4 0	+13 3	+17 8	+ 7 9
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 5 6	+24 7	+17 2	- 1 0
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 4 8	+23 8	+29 6	- 1 1
Elektrowaren	- 9 8	+ 6 6	+ 4 6	-15 7
Sonstiges	+ 2 6	+21 2	+18 2	+ 0 9
Fahrzeuge	+ 9 8	+29 6	+14 9	+ 5 7
Photoartikel	+10 8	+30 8	+30 2	- 5 5
Lederwaren	+28 0	+51 2	+51 0	- 6 3
Parfumerie- und Drogeriewaren	+ 2 5	+21 3	+20 1	- 6 0
Papierwaren	-20 2	- 5 6	+ 1 9	- 0 9
Bücher	-16 0	- 0 6	- 3 0	+13 4
Uhren und Schmuckwaren	+32 8	+56 8	+29 1	+15 5
Einzelhandel insgesamt	+ 3 6	+22 4	+17 0	- 1 1
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0 3	+18 5	+14 7	+ 1 0
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 4 2	+23 0	+17 7	- 1 5

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

1958 um 2% unterschritten. Nur der Möbeleinzelhandel konnte um 8% höhere Erlöse erzielen, allerdings ausschließlich infolge von Preissteigerungen. Mengenmäßig wurde nur knapp soviel verkauft wie vor einem Jahr.

Die unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren wurden um 3% mehr verkauft als im April (je Verkaufstag um 21%) und um 1% mehr als vor einem Jahr. Je Verkaufstag war die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr mit 10% ebenso hoch wie im Durchschnitt der Monate März und April. Neben Motorrädern, Fahrrädern und Fahrzeugzubehör (+ 6%) erzielten auch Bücher (+ 13%) sowie Uhren und Schmuckwaren (+ 15%), die auch in den Vormonaten gut gingen, höhere Umsätze als im Mai 1958. In allen anderen Branchen, in denen die Zahl der Verkaufstage eine größere Rolle für das Umsatzergebnis spielt, wurde das Vorjahrsniveau nicht erreicht.

Die Verkäufe von *Tabakwaren* waren nur etwa gleich hoch wie im April und um 5% geringer als im Vorjahr, allerdings hauptsächlich infolge der zahlreichen Feiertage, die teils einen Rückgang des Konsums, teils eine Verlagerung der Käufe von Tabaktrafiken zu Gaststättenbetrieben verursachten. Je Verkaufstag haben die Umsätze ebenso wie im Mai 1956 um 19% zugenommen und waren um 4% höher als im Vorjahr (von Jänner bis April um 5%).

Einzelhandelsumsätze nach Saisonabschnitten

Branchengruppe	Werte		Mengen ¹⁾	
	Jänner/Februar 1959	März bis Mai 1958	Jänner/Februar 1958	März bis Mai 1958
	Veränderungen in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 5 7	- 0 2	+ 7 4	- 1 3
Tabakwaren	+ 3 5	+ 1 8	+ 3 5	+ 1 8
Bekleidung	+ 6 4	+ 3 7	+ 5 4	+ 3 1
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 9 6	+ 4 1	+ 7 6	+ 0 5
Sonstiges	+ 7 5	+ 6 8	+ 7 4	+ 6 6
Einzelhandel insgesamt	+ 6 2	+ 1 6	+ 6 8	+ 0 4

¹⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes.

Die zahlreichen Feiertage im Mai haben auch das Gesamtergebnis des heurigen *Frühjahrgeschäftes* beeinträchtigt. Von März bis Mai waren die Umsätze nur um 2% (mengenmäßig knapp 1%) höher als im Vorjahr, gegen durchschnittlich 6% (7%) in den beiden vorangegangenen Monaten. Allerdings war die Zuwachsrate damals infolge des außergewöhnlich lebhaften Geschäftsganges im Jänner etwas überhöht. Je Verkaufstag wurde in der Frühjahrsaison ähnlich wie im Monatsdurchschnitt 1958 um 4% (mengenmäßig 3%) mehr verkauft als vor einem Jahr. Schaltet man die außergewöhnlichen Einflüsse aus, so scheint es, daß die Nachfrage im Einzelhandel heuer etwa im gleichen Tempo wächst wie im Vorjahr.

In den einzelnen Branchengruppen hat sich allerdings die Entwicklung sehr gewandelt. Die Umsätze von Bekleidung, die im Jahre 1958 nur so hoch waren wie im Vorjahr, nahmen in den Monaten März bis Mai um 4% und je Verkaufstag sogar um 7% zu. Dagegen waren die Verkäufe von Nahrungsmitteln nur knapp so hoch wie im Vorjahr (je Verkaufstag um 2% höher), während sie im Jahre 1958 noch um 6% zugenommen hatten. Der Aufschwung im Lebensmitteleinzelhandel hat hauptsächlich deshalb nachgelassen, weil sich die Zuwachsrate des Einkommens vermindert hat. Aber auch die Zunahme des Essens außer Haus als Folge der wachsenden Berufstätigkeit der Frauen und des steigenden Lebensstandards trägt dazu teilweise bei. Die Belebung des Bekleidungsabsatzes ist dagegen hauptsächlich dem günstigen Wetter und der neuen Moderichtung zu danken, die den Damen besser zusagt als im Vorjahr. Das Interesse der Konsumenten für Einrichtungsgegenstände und Hausrat wächst immer noch überdurchschnittlich. Von März bis Mai waren die Umsätze der einschlägigen Einzelhandelsbranchen um 4% (je Verkaufstag um 7%) höher als im Vorjahr. Im Jahre 1958 hatte die Zuwachsrate 7%, im Jänner und Februar 10% betragen. Aber auch die unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren, die überwiegend gehobe-

neren Bedürfnisse befriedigen, erzielten beachtliche Umsatzsteigerungen (insgesamt + 7%, je Verkaufstag + 10%).

Der Einzelhandel disponiert immer noch sehr vorsichtig. Nachdem im April die Einkäufe lebhafter waren als im Vorjahr, meldeten im Mai in der Mehrzahl der Branchen mehr Firmen sinkende und weniger Firmen steigende *Wareneingänge* und *Bestellungen* als vor einem Jahr. Nur die Textilgeschäfte mit gemischtem Sortiment und der Möbelhandel reagierten auf die Belebung des Absatzes mit großzügigeren Einkäufen.

In letzter Zeit weicht die Entwicklung der *Umsatzsteuereingänge* zum Teil erheblich von der der Einzelhandelsumsätze ab. So war von Jänner bis Mai der Bruttoertrag an Umsatzsteuer um 8% und der Nettoertrag um 9% höher als im Vorjahr, während die Einzelhandelsumsätze von Dezember 1958 bis April 1959 nur um 6% darüber lagen. Besonders groß ist die Abweichung im Mai, als der Netto- und Bruttoertrag an Umsatzsteuer um 10% höher, der Einzelhandelsumsatz (im April) aber um 1% niedriger war als vor einem Jahr. Diese Unterschiede erklären sich in erster Linie daraus, daß der Einzelhandel nur knapp ein Fünftel der Umsatzsteuereinnahmen aufbringt. Eine vom Einzelhandel abweichende Entwicklung der übrigen Wirtschaftszweige wird daher das gesamte Umsatzsteuerergebnis entscheidend beeinflussen. Aber auch Nachtragszahlungen bzw. Stundungen können eine gewisse Rolle spielen.

Umsatzsteuereingänge und Einzelhandelsumsätze

Jahr Monat	Umsatzsteuereingänge		Einzelhandelsumsätze ²⁾
	brutto ¹⁾	netto ²⁾	
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %			
1958	+ 5 0	+ 4 0	+ 4 1
1959 I	+11 7	+10 3	+ 7 1
II	+ 3 9	+ 4 9	+10 1
III	+ 4 4	+10 5	+ 2 3
IV	+ 8 5	+ 7 7	+ 7 0
V	+ 9 8	+ 9 9	- 0 6
I—V	+ 7 8	+ 8 7	+ 5 8

¹⁾ Einschließlich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen. — ²⁾ Ohne Rückvergütung — ³⁾ Nach dem Umsatzindex des Institutes; wertmäßig — ⁴⁾ Da die Umsatzsteuereingänge den Umsatzeleistungen im allgemeinen um einen Monat nachhinken, beziehen sich die Angaben der Einzelhandelsumsätze jeweils auf den Vormonat.

An *Verbrauchssteuern* gingen im Mai 298 Mill. Schilling ein, um 25% mehr als im April und um 28% mehr als im Vorjahr. Der verhältnismäßig hohe Zuwachs gegenüber dem Vorjahr (von Jänner bis April betrug er nur 11%) ist hauptsächlich der Mineralölsteuer (+ 36%) und der Tabaksteuer (+ 25%) zu danken, während die Weinsteuern um 16% und die Biersteuer nur um 8% mehr einbrachte.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Nach dem starken Aufschwung im März und April und der eher schwächeren Belebung im Mai entwickelte sich der Arbeitsmarkt im Juni ungefähr saisongemäß. Die Beschäftigung nahm zwar weniger zu als im Vorjahr, die Arbeitslosigkeit aber stärker ab. Der Beschäftigungszuwachs und die Abnahme der Arbeitslosigkeit waren Ende Juni gegenüber 1958 mit 29 800 und 11 100 ungefähr ebenso groß wie Ende Mai¹⁾. Die Spannung zwischen Nachfrage und Angebot an Arbeitskräften nimmt weiter zu: Ende Mai boten die Arbeitsämter um 8 8% mehr offene Stellen an als ein Jahr vorher, Ende Juni um 15 7% mehr.

Der Arbeitsmarkt im Mai und Juni

Jahr, Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
in 1 000						
1955 V	+52 4	2 095 6	-35 5	87 2	+18 9	2 182 8
VI	+19 8	2 115 4	-10 7	76 6	+ 9 2	2 192 0
1956 V	+45 9	2 152 1	-29 0	87 3	+17 0	2 239 4
VI	+26 8	2 178 9	-13 7	73 6	+13 0	2 252 5
1957 V	+32 6	2 198 2	-24 6	82 5	+ 8 0	2 280 7
VI	+16 8	2 215 0	-11 6	70 9	+ 5 2	2 285 9
1958 V	+44 4	2 220 1	-36 2	88 1	+ 8 2	2 308 3
VI	+19 5	2 239 7	-12 0	76 1	+ 7 6	2 315 8
1959 V	+27 8	2 252 6	-22 3	78 1	+ 5 5	2 330 7
VI ¹⁾	+16 9	2 269 5	-13 1	65 1	+ 3 8	2 334 6

¹⁾ Vorläufige Zahlen

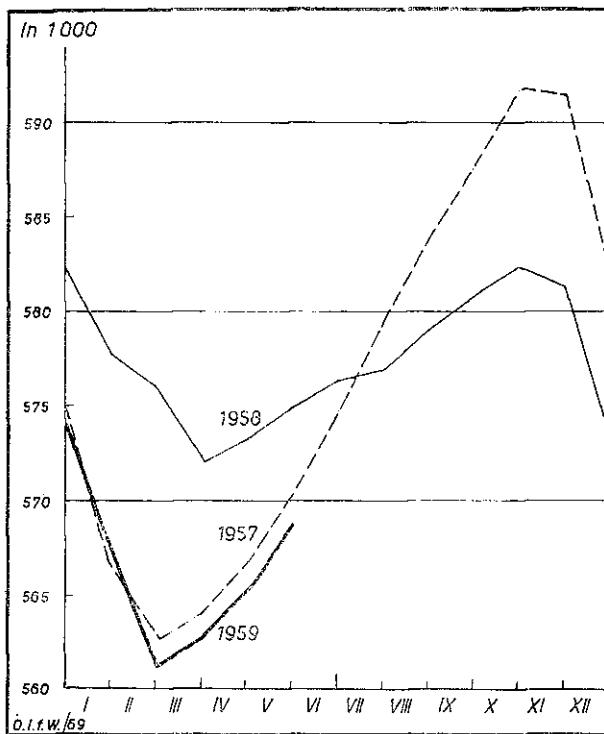
Das *Arbeitskräfteangebot*, das saisonbedingt bis April abgenommen hatte, stieg im Mai um 5.500 (0 2%) auf 2,330.700 und im Juni um weitere 3.800 auf 2,334.600. In beiden Monaten strömten weniger neue Arbeitskräfte in den Arbeitsmarkt als in den Vorjahren. Mitte 1959 standen Wirtschaft und Verwaltung nur noch um 18.700 (0 8%) Arbeiter und Angestellte mehr zur Verfügung als 1958; in den beiden Vormonaten waren es 22.500 und 25.200 mehr gewesen.

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im Mai um 27.800 (1 2%) auf 2,252.600, im Juni um 16.900 auf 2,269.500. Sie hat damit den höchsten Stand des Vorjahres (August 1958: 2,270.500) fast erreicht.

Da die Wirtschaft auch witterungsbedingt im März und April ungewöhnlich viele Arbeitskräfte eingestellt hatte, wurde im Mai (27.800) weniger Personal zusätzlich aufgenommen als im Mai 1958 (44.400) und im Mai 1957 (32.600). Auch im Juni wurden weniger Arbeitskräfte eingestellt als im Vorjahr (19.500), aber fast gleich viele wie im Juni

¹⁾ Alle Zahlen für Juni 1959 sind vorläufig.

Die Industriebeschäftigung seit dem Winter (Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Zugleich mit der Industrieproduktion erholt sich auch die Industriebeschäftigung von den Rückschlägen des Vorjahres. Während im März 1958 entgegen dem normalen Saisonverlauf die Entlassungen noch überwogen und auch später die saisonalen Kräfteeinstellungen außerordentlich schwach waren, folgt heuer die Industriebeschäftigung ziemlich genau der witterungs- und konjunkturbegünstigten Entwicklung vom Frühjahr 1957. Man darf daher hoffen, daß im 2. Halbjahr 1959 das gedrückte Beschäftigungsniveau des Vorjahres wieder erreicht und überschritten werden wird.

1957. Der Beschäftigungszuwachs gegenüber den beiden Vorjahren war daher auch zu Jahresmitte mit 29 800 und 54 500 annähernd gleich groß wie mit 32 400 bzw. 54 400 Ende Mai.

Der Jahreszeit entsprechend nahmen vor allem Land- und Forstwirtschaft, Baugewerbe, Nahrungs- und Genussmittelindustrie und die vom Fremdenverkehr beeinflussten Wirtschaftszweige: Hotel-, Gast- und Schankgewerbe, Handel und Verkehr zusätzliches Personal auf. Nach dem Arbeitsmarktbericht des Bundesministeriums für soziale Verwaltung für Mai ist die Zahl der Arbeitnehmer vor allem im Baugewerbe und im Handel höher als im Vorjahr.

Die Beschäftigung in der Industrie hatte heuer wie üblich ihren saisonbedingt tiefsten Stand des Jahres Ende Februar erreicht. Während sie im Vorjahr auch im März noch saisonwidrig abgenommen hatte, stieg sie heuer um 1 300 (0,2%) auf 562 800 und im April um weitere 2 500 (0,4%) auf

565 200. Ende April waren um 8 000 (1,4%) weniger Arbeitnehmer in der Industrie tätig als ein Jahr vorher, Ende März waren es um 9 700 (1,7%) und Ende Februar sogar um 14 700 (2,5%) weniger gewesen¹⁾ Ende April war die Zahl der Arbeitnehmer nur noch in 9 von 20 Industriezweigen niedriger als im Vorjahr (darunter vor allem in Bergwerken und der eisenerzeugenden Industrie, Erdölindustrie, Textilindustrie und in Gießereien). Ende Februar war sie noch in 13 Zweigen niedriger gewesen als im Februar 1958.

Seit dem Herbst verläuft die Industriebeschäftigung ungefähr auf dem Niveau des Jahres 1956/57. Sollte dies auch weiterhin der Fall sein, so werden in der zweiten Hälfte des Jahres 1959 wieder mehr Arbeiter und Angestellte von der Industrie beschäftigt werden als im Jahre 1958.

Die Zahl der *Kurzarbeiter* sank im Juni in Leder-, Textil-, Bekleidungs- und Metallbetrieben, so daß zu Ende des Monats insgesamt 1 300 Arbeitskräfte in 7 Betrieben nicht voll arbeiteten. Infolge der anhaltenden Kohlenkrise entfielen über 1 000 (82%) davon auf den Bergbau.

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* sank im Mai um 22 300 (22,2%) auf 78 100, im Juni um 13 100 (16,7%) auf 65 100. Sie hat damit

Die Beschäftigten in der Industrie im Februar und April 1959

Industriezweige	Stand Ende Februar		Veränderung gegenüber dem Vorjahr		Stand Ende April		Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Bergwerke und eisenerzeugende Industrie	68 251	- 4 038	- 5,6		67 346	- 3 809	- 5,4	
Erdölindustrie	11 011	- 1 423	- 11,4		10 726	- 1 633	- 13,2	
Stein- und keramische Industrie	25 532	+ 123	+ 0,5		30 984	+ 1 201	+ 4,0	
Glasindustrie	9 394	- 91	- 1,0		9 501	+ 15	+ 0,2	
Chemische Industrie	41 890	+ 385	+ 0,9		42 463	+ 685	+ 1,6	
Papier- und Pappindustrie	20 597	- 743	- 3,5		20 729	- 480	- 2,3	
Papierverarbeitende Industrie	8 144	- 111	- 1,3		8 182	+ 129	+ 1,6	
Filmindustrie	360	± 0	± 0		360	± 0	± 0	
Holzverarbeitende Industrie	21 148	- 79	- 0,4		21 458	+ 190	+ 0,9	
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	47 797	+ 498	+ 1,1		46 163	+ 1 004	+ 2,2	
Ledererzeugende Industrie	3 071	- 296	- 8,8		3 172	- 144	- 4,3	
Lederverarbeitende Industrie	14 492	+ 101	+ 0,7		14 727	+ 574	+ 4,1	
Textilindustrie	71 482	- 8 441	- 10,6		71 685	- 6 455	- 8,3	
Bekleidungsindustrie	25 106	- 664	- 2,6		25 735	- 61	- 0,2	
Gießereindustrie	10 408	- 891	- 7,9		10 341	- 698	- 6,3	
Metallindustrie	8 272	- 420	- 4,8		8 265	+ 169	+ 2,1	
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	60 006	- 1 333	- 2,2		59 622	- 1 052	- 1,7	
Fahrzeugindustrie	24 856	- 88	- 0,4		24 541	- 522	- 2,1	
Eisen- und Metallwarenindustrie	42 934	+ 587	+ 1,4		43 082	+ 1 383	+ 3,3	
Elektroindustrie	46 714	+ 2 274	+ 5,1		46 155	+ 1 541	+ 3,5	
Insgesamt	561 465	- 14 650	- 2,5		565 237	- 7 963	- 1,4	

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie)

¹⁾ Allerdings wurden im Februar statistische Korrekturen vorgenommen, die die Zahl der ausgewiesenen Beschäftigten verringerten.

den tiefsten Stand des Vorjahres (Ende August 1958: 71.300) schon unterschritten. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit im Mai war zwar bedeutend schwächer als im Mai 1958 (36.200), aber nicht viel geringer als im Mai 1957 (24.600). Im Juni verringerte sich die Zahl der Arbeitssuchenden sogar wieder etwas stärker als im Juni der beiden Vorjahre. Zu Jahresmitte waren bei den Arbeitsämtern um 11.100 (14,6%) Personen weniger vorge­merkt als Mitte 1958¹⁾. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die Ende Juni 1958 3,3% betragen hatte, sank auf 2,8%.

Ende Mai war die Arbeitslosigkeit nur noch in 5 von 27 Berufsklassen höher als im Vorjahr: unter den Land- und Forstarbeitern, Bergarbeitern, dem Haushaltspersonal sowie geringfügig auch unter Angehörigen der Körperpflegeberufe und unter graphischen Arbeitern. Im Juni nahm die Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern nur mehr ver­hältnismäßig schwach ab, hingegen unter den Textilarbeitern besonders stark. Die saisonübliche Er­höhung der Zahl der arbeitssuchenden Bekleidungs­arbeiter blieb sogar aus und an ihre Stelle trat eine nicht unbedeutende Abnahme. Ende Juni waren um 1.900 oder 31% weniger Textilarbeiter und um 2.600 oder 40% weniger Bekleidungsarbeiter zur Stellenvermittlung gemeldet als Ende Juni 1958. Viel weniger Arbeitssuchende als vor einem Jahr gab es auch unter Bauarbeitern, Metallarbeitern, Holzarbeitern, Nahrungs- und Genussmittelarbei­tern, Reinigungsarbeitern und Hilfsarbeitern allge­meiner Art, aber trotz der guten Beschäftigungs-

lage im Fremdenverkehr und im Handel kaum weniger unter den Hotel- und Gaststättenarbeitern und den kaufmännischen und Büroangestellten.

Die Zahl der arbeitssuchenden Männer nahm im Mai und Juni nur noch verhältnismäßig wenig ab, die der Frauen hingegen im Juni sehr stark und unterschritt zu Jahresmitte mit 41.000 den beson­ders tiefen Stand von Juni 1957 (41.800).

Im Vorjahr nahm die Arbeitslosigkeit von Jahresmitte bis zum Saisonwendepunkt infolge der Konjunkturabschwächung nur mehr wenig ab. Auch heuer ist angesichts der schon sehr starken Ausschöpfung des Arbeitslosenreservoirs mit einem nur mehr schwachen Rückgang der Zahl der Arbeitssuchenden zu rechnen, obwohl sich die Nach­frage nach zusätzlichen Arbeitskräften voraussicht­lich erhöhen wird. Von den Ende Mai vorgemerk­ten Arbeitssuchenden wurden 27.800 oder 36% von den Arbeitsämtern als beschränkt vermittlungs­fähig eingestuft. Die Erfahrung früherer Jahre hat gezeigt, daß es einen „harten Kern“ von Arbeit­suchenden in der Größenordnung von 40.000 gibt, der aus strukturellen Gründen (Notstandsgebiete), verminderter Leistungsfähigkeit, aber auch infolge des häufigen Vorurteils von Wirtschaft und Ver­waltung gegen die Einstellung älterer Arbeitskräfte in der Regel nicht mehr Arbeit finden kann. Rech­net man hierzu noch eine gewisse Fluktuations- und Saisonarbeitslosigkeit von ungefähr 20.000 Perso­nen (weniger als 1% der unselbständig Beschäftig­ten), so erhält man einen Stand von 60.000 Arbeits­losen, der nur schwer unterschritten werden kann. Tatsächlich betragen die sommerlichen Tiefstände der Arbeitslosigkeit in den bisher besten Konjunk­turjahren 1951, 1955 und 1957 68.300, 65.400 und 61.900 Personen.

Das Stellenangebot der Arbeitsämter sank im Mai verhältnismäßig stark um 4.300 (13,6%) auf 27.500 und stieg im Juni um 1.100 (3,9%) auf 28.600. Sowohl die Abnahme im Mai wie die Zu­nahme im Juni waren saisonbedingt. Nur im Vor­jahr hatte trotz guter Baukonjunktur die Zahl der offenen Stellen im Juni saisonwidrig abgenommen. Ende Mai standen den Arbeitsämtern um 2.200 (8,8%) offene Stellen mehr zur Verfügung als im Vorjahr, Ende Juni sogar um 3.900 (15,7%) mehr.

Ende Mai stand nur in 7 Berufen weniger Arbeitsplätze offen als im Mai 1958, und zwar für Land- und Forstwirtschaft, Bergarbeiter, Leder­arbeiter, Maschinisten und Heizer sowie für die An­gehörigen von drei kleineren Angestelltengruppen. Schaltet man den Bedarf der Land- und Forstwirt­schaft, der Bauwirtschaft und des Hotel- und Gast-

Die Arbeitssuchenden im Mai und Juni 1959

Berufsklasse	Mai			Juni ¹⁾		
	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vorjahr		Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	absolut	%		absolut	%	
Land- und Forstarbeiter	4.351	+ 248	+ 6,0	3.275	+ 408	+ 14,2
Steinarbeiter	1.392	- 204	- 12,8	1.093	- 157	- 12,6
Bauarbeiter	7.044	- 1.646	- 18,9	5.555	- 962	- 14,8
Metallarbeiter	7.211	- 1.351	- 15,8	6.098	- 1.448	- 19,2
Holzarbeiter	1.937	- 384	- 16,5	1.559	- 418	- 21,1
Textilarbeiter	5.423	- 1.274	- 19,0	4.248	- 1.888	- 30,8
Bekleidungsarbeiter	4.494	- 1.645	- 29,1	3.909	- 2.633	- 40,2
Nahrungs- und Genussmittelarbeiter	2.677	- 324	- 10,8	2.222	- 296	- 11,8
Hotel- und Gaststättenarbeiter	5.613	- 227	- 3,9	3.523	- 168	- 4,6
Kaufmännische und Büroangestellte	10.373	- 43	- 0,4	9.495	- 76	- 0,8
Reinigungsarbeiter	3.940	- 582	- 12,9	3.524	- 586	- 14,3
Hilfsberufe allgemeiner Art	12.559	- 1.880	- 13,0	11.026	- 2.154	- 16,3
Sonstige	11.133	- 465	- 4,0	9.534	- 702	- 6,9
Insgesamt	78.147	- 9.977	- 11,3	65.061	- 11.080	- 14,6
Männer	29.125	- 5.193	- 15,1	24.076	- 4.538	- 15,9
Frauen	49.022	- 4.784	- 8,9	40.985	- 6.542	- 13,8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

¹⁾ In der ersten Julihälfte nahm die Arbeitslosigkeit um weitere 500 Personen auf 64.600 ab; sie war um 11.800 niedriger als vor einem Jahr.

gewerbes nach zusätzlichen Arbeitskräften aus, weil die Nachfrage dieser Wirtschaftszweige starken Schwankungen unterliegt und die Gesamtzahl der offenen Stellen wesentlich beeinflusst, so war das Stellenangebot Ende Mai mit 12.900 um 14 8% höher als vor einem Jahr; im April und März war es hingegen nur um 11 6% und 3 8% höher gewesen.

Die offenen Stellen im April, Mai und Juni 1959

Berufs-kategorie	April		Mai		Juni ¹⁾	
	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vorjahr %	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vorjahr %	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vorjahr %
Offene Stellen insgesamt	31 824	+ 6 1	27 494	+ 8 8	28 567	+ 15 7
davon						
Land- und Forstarbeiter	7 767	- 7 8	2 346	- 23 8		
Bauarbeiter	8.044	+ 5 4	8 132	+ 11 7		
Hotel- und Gaststättenarbeiter	3.963	+ 25 9	4.084	+ 12 0		
Übrige	12.050	+ 11 6	12.932	+ 14 8		

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Vorläufige Zahlen

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Im Güterverkehr der Bundesbahnen ging im Mai die Verladetätigkeit infolge der vielen Feiertage stark zurück. In den 22 Arbeitstagen — in Betrieben mit Samstagruhe nur 17 — wurden 158 022 Wagen bereitgestellt und 547 8 Mill. *netto-t-km* gefahren, um 7% und 3% weniger als im April. Der Wagenbedarf war nur für Transporte von lebenden Tieren, Getränken, Magnesit, Kohle und Koks höher. Die arbeitstägliche Leistung stieg allerdings um knapp 10%. Am stärksten nahm sie bei Kohle, Baustoffen und Erzen zu.

Gegenüber Mai 1958 (24 Arbeitstage) ging die Transportleistung um 9% (Wagen) und 12% (

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	Mai 1959	Veränderung in % (+ bzw. -)		
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	gegen Vormonat	Arbeits-tag gegen Vormonat
Insgesamt	158 022	- 8 8	- 7 2	+ 9 6
davon				
Kohle	15 028	- 16 1	+ 5 5	+ 24 6
Holz	16 065	- 13 8	- 13 4	+ 2 2
Baustoffe	26 886	- 11 4	- 7 6	+ 9 2
Eisen	10 995	- 10 7	- 14 0	+ 1 6
Papier	5 681	+ 3 2	- 9 3	+ 7 1
Erze	8 239	- 11 8	+ 1 0	+ 19 4
Kunstdünger	3 462	- 2 7	- 13 7	+ 1 9
Nahrungsmittel	7 937	- 10 7	- 11 4	+ 4 9
Stückgut	29 921	- 4 2	- 10 4	+ 5 8
Sammelgut	5 184	- 5 3	- 14 5	+ 1 3
Zuckerrübe	-	-	-	-
Andere	28 624	- 4 5	- 0 7	+ 17 4

(*netto-t-km*) zurück; die Verfrachtungen waren bei allen Gütern, außer Papier, geringer. Das Ergebnis der ersten fünf Monate blieb um 11% (*netto-t-km*) unter dem Vorjahresstand.

Im Schiffsverkehr auf der Donau wurden 467 158 t Güter befördert, davon 16% im Transit und 31% im Verkehr zwischen Österreich und den unteren Donauländern. Die Gesamtleistung lag um 7% über dem Vorjahr. Luftfracht und Luftpost nahmen im Mai saisonüblich zu und waren mit 246 8 t um 19% höher als im gleichen Monat des Vorjahres.

Der *Personenverkehr* belebte sich im Mai infolge des Treffens der Sudetendeutschen in Wien stärker als saisonüblich. Vor allem im Bahnverkehr wurde mit 6 2 Mill. verkauften Fahrkarten und 66 2 Mill. *netto-t-km* eine hohe Reisefrequenz erreicht. Der Omnibus-Überlandverkehr beförderte insgesamt 13 Mill. Personen, die Luftfahrt 30 484 Reisende. Bahn-, Straßen- und Luftverkehr nahmen gegenüber dem Vorjahr um 5%, 3% und 25% zu.

Die Zulassungen von fabriksneuen Kraftfahrzeugen erreichte wieder 11 432 Stück, davon 7 060 Personenkraftwagen. Der „Puch 500“ behauptete sich mit 864 Zulassungen gut am Markt der Kleinfahrzeuge.

Der Fremdenverkehr überschritt mit 2 2 Mill. Übernachtungen alle bisherigen Maiergebnisse. Im Inländerverkehr wurden um 17%, im Ausländerverkehr um 36% (Sudetendeutschen-Treffen) mehr Übernachtungen als 1958 gezählt.

Im *Winterhalbjahr 1958/59* (1. November bis 30. April) erreichte der Fremdenverkehr mit 8 1 Mill. Übernachtungen (ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz) einen neuen Rekord. Es ist jedoch nicht allein die absolute Höhe (die doppelte Frequenz von 1936/37) bemerkenswert, sondern insbesondere die Steigerung von 12% gegenüber 1957/58. In den Jahren seit 1954/55 sanken die Zuwachsraten von 13% auf 9% und da diese Tendenz auch noch im vergangenen Sommerhalbjahr vorherrschte war bestenfalls eine gleichstarke Expansion wie in der Vergleichssaison zu erwarten. Auch der absolute Zuwachs von 800 000 Übernachtungen (davon knapp 300 000 im Inländerverkehr) bedeutet einen Rekord, der um 31% über der bisher höchsten Steigerung im Winterhalbjahr 1954/55 liegt. Der Zuwachs erfolgte hauptsächlich in den Monaten Dezember und März.

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Wintersaisonen expandierte diesmal auch der *Inlän-*

Der Fremdenverkehr in den Winterhalbjahren 1936/37 und 1953 bis 1959

Winterhalbjahr ¹⁾	Insgesamt		Inländer		Ausländer		Anteil in %
	Übernach- tungen in 1.000	jährl. Steige- rung %	Übernach- tungen in 1.000	jährl. Steige- rung %	Übernach- tungen in 1.000	jährl. Steige- rung %	
1936/37	4.053 9		2.192 3		1.861 5		45 9
1953/54	5.016 2	8 5	3.084 5	3 2	1.931 7	18 1	38 5
1954/55	5.665 7	12 9	3.226 1	4 6	2.439 7	26 3	43 1
1955/56	6.167 9	8 9	3.333 5	3 3	2.834 4	16 2	46 0
1956/57	6.684 5	8 4	3.517 8	5 5	3.166 7	11 7	47 4
1957/58	7.242 4	8 3	3.641 2	3 5	3.601 2	13 7	49 7
1958/59	8.094 1	11 8	3.926 1	7 8	4.167 9	15 7	51 5

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

derverkehr mit plus 8% (bisher durchschnittlich 4%) auffallend kräftig. Von den zusätzlichen Inländerübernachtungen, die zu 73% auf einem verstärkten Inlandsreiseverkehr der Wiener beruhen, entfielen 39% und 23% auf Niederösterreich und Salzburg. Wie immer steht Niederösterreich, in dem allerdings der Wochenendverkehr überwiegt, an der Spitze (25% Anteil), gefolgt von Steiermark (20%), Oberösterreich (19%) und Salzburg (16%).

Der Ausländer-Fremdenverkehr nahm um 16% zu und war mit 4,2 Mill. Übernachtungen erstmalig stärker (+ 6%) als der Inländerverkehr. Im Sommerhalbjahr ist dies schon seit 1955 der Fall; in der Sommersaison 1958 lag er bereits um 47% höher. Auch im Ausländerverkehr war die Zuwachsrate größer als in der Vergleichssaison 1957/58. In der Schweiz verlief die Entwicklung ähnlich; die Zuwachsrate stieg von 1% in der Saison 1957/58 auf 9% in der vergangenen und der Ausländerverkehr erreichte mit 4,5 Mill. Übernachtungen fast den Inländerverkehr (4,56 Mill.), während er in den vorangegangenen Saisons noch um 10% bis 20% niedriger war. Die Entwicklung war in Österreich allerdings erheblich lebhafter. Seit 1954/55 nahm der Ausländerverkehr in Österreich um 71%, in der Schweiz aber nur um 26% zu und der Frequenzunterschied schrumpfte von

Der Ausländer-Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1958/59¹⁾

Herkunftsländer	Insgesamt		Anteil %	Wien	davon nach		Vor- arlberg
	Übernach- tungen 1.000	1957/58 = 100			Salz- burg	Tirol	
Deutschland	2.527 1	119 6	60 6	4 3	18 8	53 6	14 0
England	360 5	108 8	8 6	7 6	8 3	67 9	13 0
Italien	116 5	108 8	2 8	26 2	12 1	37 8	4 2
Schweiz	92 6	106 2	2 2	31 1	10 2	22 1	19 5
Frankreich	246 0	112 9	5 9	7 2	16 0	54 2	20 0
Holland	231 0	120 7	5 5	5 4	10 7	67 3	11 0
Belgien/Luxemburg	69 1	119 7	1 7	10 1	10 3	55 1	20 5
Schweden	43 9	107 4	1 1	17 4	11 0	46 5	15 9
USA	190 0	111 5	4 0	37 4	14 8	33 8	7 3
Insgesamt	4.167 9	115 7	100 0	11 0	16 0	51 2	13 0

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

11 Mill. (32% weniger) auf rund 300.000 Übernachtungen (13% weniger) zusammen. Es ist anzunehmen, daß in der nächsten Wintersaison die Frequenz der Schweiz erreicht wird. Die Sommersaison ist in Österreich seit einigen Jahren erheblich stärker (1958: 166 Mill. Übernachtungen gegen 91 Mill.) als in der Schweiz.

Bemerkenswert ist, daß diesmal aus allen wichtigen Herkunftsländern mehr Besucher kamen als 1957/58. Am stärksten nahmen die Aufenthalte der Holländer (21%), Belgier und Deutschen (je 20%) zu; selbst aus Italien kamen um 9% mehr Gäste. Freilich gaben absolut die deutschen Besucher, auf die 73% der 566.756 Mehrübernachtungen entfielen, den Ausschlag. Ihr Anteil an der gesamten Frequenz erreichte 61% und liegt außer in Wien (24%) in keinem Bundesland unter 44%; in Salzburg ist er mit 71% am höchsten.

Das Reiseziel war bei der Mehrzahl der Gäste Tirol, Salzburg und Vorarlberg (ohne Kleines Walsertal), auf welche Länder 51%, 16% und 13% der Übernachtungen entfielen. Allerdings werden sie nicht von allen Nationen so eindeutig bevorzugt. So fuhr von den Schweizern nur 22% nach Tirol, aber 31% nach Wien, bei den Amerikanern lautet das Verhältnis 34% zu 37% und von den Italienern besuchten immerhin 26% die Bundeshauptstadt, auf die insgesamt nur 11% der Nächtigungen fielen. Steiermark und Oberösterreich sind nach wie vor mit je knapp 3% Anteil von den Ausländern unentdeckte Wintersportgebiete.

Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr nahmen im Ausmaß der Frequenzsteigerung um 16% auf 1.347,3 Mill. S zu. Diese Übereinstimmung ist jedoch rein zufällig, denn die Aufgliederung nach Valuten zeigt nur für Dollars und Schwedenkronen eine gleich starke Veränderung wie die Besuchsfrequenz aus diesen Ländern. Bei den übrigen Ländern ergeben sich teils enorme Abweichungen. So stiegen die Eingänge an Lire um 86%, die Frequenz aber nur um 9%; andererseits gingen 56% weniger französische Franken als 1957/58 ein, während die Frequenz um 13% zunahm. Es ist aber unwahrscheinlich, daß Franzosen oder Holländer ihren Österreichaufenthalt teilweise mit Lire oder dänischen Kronen bestritten haben. Eine Bereinigung der Devisenstatistik, die schon wiederholt mit dem Reiseverkehr wenig konform ging, wäre im Interesse einer richtigen Beurteilung des Ausländerverkehrs angebracht. Die Devisenausgänge für Auslandsreisen von Österreichern waren mit 264,5 Mill. S um 32% höher als 1957/58.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Der Außenhandel bewegte sich auch im Mai auf dem schon etwas höheren Niveau der Vormonate. Zwar ergab sich gegenüber dem Vormonat ein Rückschlag (vor allem in der Einfuhr), doch ist dies aus der Jahreszeit und der Häufung von Feiertagen im Mai erklärbar. Gegenüber dem Vorjahr zeigt die *Ausfuhr* weiterhin eine aufstrebende Tendenz. Sie ging im Vergleich zum April nur um 2 $\frac{1}{2}$ % auf 1.996 Mill. S zurück; pro Arbeitstag ist sie sogar um 15% gestiegen. Auch der Vorsprung gegenüber dem Vorjahr, der im April 25% betrug, hat sich im Mai auf 33% erhöht. Die *Einfuhr*, die im April ungewöhnlich groß war, sank ziemlich scharf — um fast 15% — auf 2.154 Mill. S (arbeitstäglich: +1%). Gegenüber dem Vorjahr bleibt die Maieinfuhr aber nur um weniger als 3% zurück. Volumenmäßig ist sie sogar um 1% gestiegen.

Die niedrige Einfuhr bewirkte, daß der *Einfuhrüberschuß* im Mai bei weitem niedriger war als in den früheren Monaten dieses Jahres. Er betrug bloß 158 Mill. S gegenüber einem Durchschnitt von 356 Mill. S in den ersten vier Monaten. Seit Jahresbeginn hat das Handelsbilanzpassivum 1.6 Mrd. S erreicht, gegenüber 1.9 Mrd. S im Vorjahr.

Die *Einfuhr* ging im Mai in allen Hauptgruppen ziemlich gleichmäßig zurück. Unter den *Nahrungsmitteln* sank die Getreideeinfuhr um 66 Mill. S auf 101 Mill. S. Sie war ebenso wie im April höher als ein Jahr zuvor. Im I. Quartal war sie hinter den Vorjahreslieferungen zurückgeblieben. Die *Rohstoffeinfuhr*, die im April vorübergehend auf mehr als 600 Mill. S gestiegen war, sank auf 535 Mill. S und damit wieder auf das niedrige Niveau des I. Quartals. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres wurden für Rohstoffe 2.7 Mrd. S ausgegeben. In der gleichen Zeit des Vorjahres erreichte der Betrag (teils infolge höherer Mengen, teils infolge höherer Preise) 3.2 Mrd. S, im Jahre 1957 sogar 4 Mrd. S. Im Vergleich zu 1957 sind also die Ausgaben für Rohstoffe um nahezu ein Drittel gesunken. Man muß bis zum Jahre 1954 zurückgehen, um eine niedrigere Roh- und Brennstoff-

einfuhr in der Winter- und Frühjahrssaison zu finden.

Am stärksten ging der Import von Textilrohstoffen zurück, wiewohl auch von den meisten anderen Rohstoffen weniger eingeführt wurde. An Spinnstoffen wurden im Mai um 27 Mill. S weniger importiert als im April. Im Durchschnitt der ersten fünf Monate erreichte die Spinnstoffeinfuhr einen Wert von 111 Mill. S, gegenüber 126 Mill. S im Vorjahr (—12%). Die Brennstoffeinfuhr ging im gleichen Zeitraum um 14%, die Einfuhr aller anderen Rohstoffe um 16% zurück. Die Festigung einiger Rohwarenmärkte läßt keine weitere Erleichterung von der Preisseite her erwarten.

Noch stärker als die Einfuhr der *Textilrohstoffe* ging jene von *Textilhalb- und -fertigwaren* zurück. Garne, Gewebe und Textilfertigwaren wurden im Mai für 134 Mill. S eingeführt, um 40 Mill. Schilling weniger als im April und am wenigsten seit Juni 1956. Von den sonstigen *Industriewaren* wurden vor allem weniger Investitionsgüter und Metallwaren eingeführt. Die Einfuhr der anderen Fertigwaren war wenig verändert, einige kleinere Gruppen (Lederwaren, Kautschukwaren, Holz- und Papierwaren, Uhren und Instrumente) wurden mehr eingeführt als im April. Da die Einfuhr einiger Halbfertigwaren (Chemikalien, Eisen und Stahl) überproportional zurückging, stieg der Anteil der Fertigwaren im Mai — zum Teil saisonbedingt — auf 44%.

Der Anteil der Fertigwaren an der Einfuhr

Jahr	Jänner	Februar	März %	April	Mai
1956	31	33	34	35	35
1957	32	31	34	38	37
1958	34	39	39	43	43
1959	40	41	43	43	44

Die *Ausfuhr* veränderte sich im Mai, sowohl insgesamt als auch in allen Teilbereichen, nur wenig. Die Fertigwaren- und Nahrungsmittelausfuhr ging um 2% bzw. 4% zurück, die Ausfuhr der halbfertigen Waren nahm um $\frac{1}{2}$ % zu. Nur die *Rohstoffausfuhr* ging stärker zurück (6%). In erster Linie sanken die Holzexporte (um 36 Mill. S). Die restliche Rohstoffausfuhr (einschließlich Brennstoffe und elektrischer Energie) war um 6 Mill. S höher als im April. Zum erstenmal seit Jahresbeginn blieb die Holz- und Holzwarenexporte hinter dem Vorjahreswert zurück (11%). Wegen des frühen Beginns der Bausaison stieg der Holzexport bereits im April und flaute im Mai, wo er normalerweise noch zunimmt, schon wieder ab. Doch ist wahrscheinlich gerade

Die Rohstoffimporte Jänner bis Mai

Jahr	Mill. S
1954	2.221
1955	2.879
1956	3.338
1957	4.003
1958	3.215
1959	2.745

der Holzexport besonders durch die große Zahl der Feiertage im Mai beeinträchtigt worden.

Die Entwicklung des Holzexportes

Jahr	Jänner	Februar	März	April	Mai
			Jänner = 100		
1956	100	92 9	130 2	140 1	150 7
1957	100	117 0	145 4	140 2	159 1
1958	100	124 4	146 7	147 8	167 8
1959	100	123 4	145 5	162 5	144 3

Die Stabilität der *Halbwarenexporte* ist einer Erholung der Stickstoffexporte und höheren Aluminiumexporten bei leicht nachgebenden Ausfuhrergebnissen in anderen Bereichen zuzuschreiben. Die Eisen- und Stahlausfuhr (332 Mill. S) war nur unwesentlich niedriger (-1 Mill. S) als im April. In beiden Monaten (und auch schon im Februar) überschritt sie den Export des Vorjahres. Wie in früheren Monaten geht fast die Hälfte (45%) der Eisen- und Stahllieferungen in die Länder der Montanunion.

Im Bereich der *Fertigwaren* stiegen die Exporte von Erzeugnissen der Elektroindustrie, von Verkehrsmitteln, Papier und Bekleidung. Die Ausfuhr von Textilien, Metallwaren und einigen Konsumgütern ging hingegen stärker zurück.

Der Außenhandel mit *Westeuropa* nahm stärker ab als der mit anderen Ländern; sein Anteil war daher etwas geringer als im April (Einfuhr: 76% gegenüber 77%, Ausfuhr: 65% gegenüber 69%). Die Exporte nach *Osteuropa*, die im April stark abgenommen hatten, nahmen im Mai wieder zu (um 33 Mill. S). Die Importe gingen hingegen zurück, so daß sich im Mai wie im März, ein Exportüberschuß im Osthandel ergab. Im allgemeinen wurde das Clearing mit den Oststaaten gegenüber den Vormonaten und auch gegenüber dem Vorjahr stark entlastet. Die ausstehenden Forderungen von rund 11 Mill. \$ (zu denen noch Forderungen in der Höhe von 860.000 \$ im Rahmen des Kammerabkommens mit der Deutschen Demokratischen Republik kommen) sind um 39% niedriger als Ende Mai 1958.

Sehr kräftig entwickelt sich seit der Überwindung der Rezession die Ausfuhr nach den USA. Sie

Stand der Verrechnungsabkommen mit den Oststaaten¹⁾

	Mai 1958	März	April 1959	Mai
	in 1 000 \$			
Bulgarien	+ 1.524	+ 889	+ 1.086	+ 1.375
Jugoslawien	+ 5.483	+ 5.223	+ 4.681	+ 4.565
Polen	+ 2.920	+ 2.788	+ 2.606	+ 3.022
Rumänien	+ 983	+ 731	+ 469	+ 247
CSR	+ 2.410	+ 446	+ 340	- 60
UdSSR	+ 4.780	+ 2.482	+ 2.573	+ 1.677
Ungarn	+ 4	+ 420	+ 451	+ 220
Zusammen	+ 18.104	+ 12.979	+ 12.206	+ 11.046

¹⁾ + = Forderung - = Schuld Österreichs

stieg im Mai auf 145 Mill. S, womit ein neuer Höhepunkt erreicht wurde (früherer Höhepunkt: 142 Mill. S im März d. J.). 73% aller Exporte gingen im Mai nach Amerika gegenüber 66% in den ersten vier Monaten und 52% im Jahre 1958. Besonders erholt haben sich die Exporte von Rohstoffen, wie Aluminium, Magnesit, Eisen und Stahl, deren Umsätze das Zwei- bis Dreifache des Vorjahresniveaus betragen. Sehr günstig entwickelt sich ferner der Absatz von Zellwolle, der schon seit 1957 besonders forciert wurde und heuer neue Erfolge brachte. Nach den Glasschmucksteinen, die noch immer der bedeutendste Exportartikel im Amerikahandel sind und die ebenfalls aus dem Wiederaufleben der amerikanischen Konjunktur Nutzen ziehen, ist die Zellwolle jetzt bei weitem das wichtigste Ausfuhrprodukt 40% aller in den Monaten Jänner bis Mai 1959 in die USA gelieferten Waren sind Glaswaren und Spinnstoffe. Die übrigen Exporte sind im großen und ganzen unverändert geblieben. Lediglich der Absatz von Metallwaren und Verkehrsmitteln (insbesondere Fahrräder und Mopeds) ist etwas zurückgegangen.

Die wichtigsten Ausfuhrwaren nach den USA

	Ø 1958	Ø 1 Qu. Mill. S	1959 April	Mai
Spinnstoffe	9 7	13 1	9 8	18 9
Magnesit	2 2	4 6	5 4	7 5
Garne Gewebe Textilfertigwaren	6 3	5 8	10 9	8 9
Glaswaren	23 5	30 8	27 5	32 7
Aluminium	4 7	12 1	9 7	9 7
Metallwaren	10 9	7 8	9 4	7 6
Verkehrsmittel	8 0	4 3	8 6	7 4
Kleidung	8 1	3 9	3 4	9 5
Sonstige Exportwaren	24 7	25 3	23 5	23 3